

Die Geschichte der katholischen Kirchengemeinde Mater Dolorosa-Regensburg seit 1926 und ihre Bedeutung für die ortsansässige Bevölkerung

von

Franz-Xaver Dechant

1. Einführung

Über Jahrhunderte hinweg feiern Christen Gottesdienst. Anfangs versammelten sie sich in unterirdischen Katakomben, später errichteten sie Sakralbauten, die natürlich dem Geschmack der Zeit unterlagen. So erstreckt sich die architektonische Bandbreite von römischer Architektur über die schlichte Romanik und den üppigen Barock bis hin zur modernen Architektur.

Doch das Wort „Kirche“, das sich vom altgriechischen „κυριακή“ (dem Herrn gehörig) ableitet, hat einen weit umfangreicheren Inhalt und beschränkt sich nicht nur auf die architektonische Bedeutung. Erzbischof Dr. Gerhard Ludwig Müller definiert in seinem Buch „Die Messe“ die Kirche als „die von Jesus Christus, dem menschengewordenen Sohn Gottes und in der Auferweckung erhöhten Herrn gestiftete und im heiligen Geist versammelte Gemeinschaft der Glaubenden.“¹ Demnach steht der Glaubende im Mittelpunkt der katholischen Kirche. In einer Arbeitshilfe für den gottesdienstlichen Gebrauch heißt es des Weiteren, dass „die Feier der heiligen Messe für die Welt- und Ortskirche wie auch für jeden einzelnen Gläubigen Mitte des ganzen christlichen Lebens [sei]“².

So soll die Ortskirche der zentrale Versamlungs- und Gebetsort für die jeweilige Gemeinde sein. In der Diözese Regensburg gibt es zurzeit 631 Pfarreien, von denen derzeit 196 nicht mit Geistlichen besetzt sind. Außerdem gibt es 93 Exposituren und 46 Wallfahrtskuratien, von denen augenblicklich 87 Exposituren und 44 Wallfahrtskuratien nicht mit Priestern besetzt sind.³

Das Gebiet der Stadt Regensburg untergliedert sich in 26 katholische Pfarreien. Eine davon ist die Pfarrei Mater Dolorosa am Hohen Kreuz (Hoher-Kreuz-Weg 9), die im Mittelpunkt dieser Arbeit steht. Der Schwerpunkt des ersten Teils dieser Arbeit beschäftigt sich mit der Geschichte des katholischen Glaubens am Hohen

¹ Gerhard Ludwig MÜLLER: Die Messe – Quelle christlichen Glaubens, Augsburg 2002, 22.

² Die Messfeier. Dokumentensammlung. Auswahl für die Praxis, hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1998 (Arbeitshilfen 77), 15.

³ Schematismus des Bistums Regensburg 2011. Stand: 5. Mai 2011, Regensburg 2011, 122.

Kreuz ab Beginn des 19. Jahrhunderts. Im zweiten Teil wird die Bedeutung der katholischen Einrichtungen für die ortsansässige Bevölkerung untersucht. Soweit möglich, werden hier die Verhältnisse Nachkriegsdeutschlands mit heutigen Verhältnissen verglichen.

2. Vorgeschichte

2.1 Erste katholische Gottesdienste am Hohen Kreuz

Der Flurname Hohes Kreuz rührt von einem gotischen Feldkreuz an der Einmündung Straubinger Straße - Hoher Kreuzweg her. Auf diesem Steinkreuz ist auf der Vorderseite ein Gekreuzigter abgebildet und auf der Rückseite eine Madonna mit Kind, auf der Mondsichel stehend. Warum sich dieses Kreuz aus Kalkstein genau hier befindet, ist ungewiss. Vermutlich ist seine Geschichte eng mit dem Schottenkloster St. Jakob verbunden, denn wahrscheinlich gehörte das Areal im Osten Regensburgs zum Besitz iroschottischer Mönche. Vom irischen „high cross“ leitet sich außerdem der Stadtteilname „Hohes Kreuz“ ab.

Spricht man vom Stadtteil „Hohes Kreuz“, so meint man das ca. 48 Hektar große Gebiet im Osten der Stadt Regensburg, zwischen dem ehemaligen Zuckerfabrikareal (ehemals Straubingerstraße 18), dem Hafengelände, der Siemens AG (Siemensstr. 10) und der Prinz-Leopold-Kaserne (Zeissstraße). Räumlich ist dieses von der Altstadt 3 km entfernte Areal durch das Bahngleisdreieck (Strecken Regensburg – Nürnberg, Regensburg – München und Regensburg – Hof), die Straubinger Straße und die Osttangente begrenzt.⁴

Die Geschichte der katholischen Gemeinde am Hohen Kreuz ist eng mit der Geschichte der Südzucker AG Mannheim/Ochsenfurt (Straubingerstraße 18) verbunden, die sich am westlichen Rand des Gebiets befindet. Nach der Ansiedlung der Zuckerfabrik im Jahre 1889 am östlichen Stadtrand Regensburgs erfolgten Gründung und Bau der Arbeitersiedlung Ostheim. Bereits um 1900 siedelten sich im Gebiet des heutigen Ostheims böhmische Arbeiter an. Sie wohnten in den Häusern Nr. 1–11, die heute noch stehen und auch noch bewohnt sind. Gleichzeitig lebten am Hohen Kreuz, im Gebiet des heutigen Hohen-Kreuz-Wegs, Richtung Westen, besser gestellte Bürger, z. B. der Großhandelskaufmann Schells, der Reichsbahnoberinspekteur Gewinner oder der Kirchenarchitekt Greckl.

Außerdem lag in diesem Gebiet, Richtung Osten, der sog. „Kleine Exerzierplatz“. Er erstreckte sich vom heutigen Hohen-Kreuz-Weg bis zur Siemensstraße. In den 1930er Jahren wurde östlich der Siemensstraße eine Gewehrfabrik errichtet, die aber unvollendet blieb. Die erhaltenen Reste (ehem. Kesselhaus [Siemensstr. 7] und Fabrikhalle [Siemensstr. 11]) werden heute von verschiedenen Gewerbebetrieben genutzt. Bereits 1829 wurde der Exerzierplatz auf einer Fläche von 12 Hektar von der Königlich Bayrischen Armee für die Regensburger Garnison errichtet und bis 1886 auf 40 Hektar erweitert. Mit dem Ende der bayrischen Armee 1919 wurde der Exerzierplatz nicht mehr benötigt. Das Gebiet wurde erst wieder ab 1935 durch das Nationalsozialistische Kraftfahrerkorps (NSKK) militärisch genutzt. Zwischen 1919 und 1935 war dieses Areal an die Stadt Regensburg verpachtet.

Ostheim, in den Augen der damaligen Presse eine „anheimelnde Siedlung“, ging 1905 in den Besitz des Fürstenhauses Thurn und Taxis über. Um dem wachsenden

⁴ Gudrun WENIG: Das Stadtgebiet Hohes Kreuz im Fokus der Entwicklung des Regensburger Ostens, masch. Diplomarbeit (FH), Regensburg 2002, 43.

Wohnraumbedürfnis Herr zu werden, ließ Fürstin Margarete den auch heute noch bewohnten Block Nr. 12, das sog. Ledigenwohnheim, erbauen. Dieses wurde im Ersten Weltkrieg, ab dem 23. September 1914, als Kriegslazarett genutzt. Auch Fürstin Margarete und Erbprinz Franz von Thurn und Taxis taten dort ihren Dienst für das Vaterland. Die Leitung dieses „mustergültige[n] Kriegslazarett[s] Ostheim“ lag in den Händen des Bayrischen Frauenvereins. Auf ausdrücklichen Wunsch der Fürstin wurden fünf Schwestern des Klosters Maltersdorf mit der Krankenpflege betraut. Neben dem leiblichen Wohl, das durch eine „ausgezeichnete Verpflegung“ gesichert wurde, kam auch das geistige Wohl der Verwundeten nicht zu kurz. Zeitungen lagen aus, Kriegslandkarten hingen an den Wänden, Musikinstrumente und allerlei Spiele waren vorhanden, damit keine „Langeweile aufkommen sollte“. Das Lazarett verfügte sogar über eine eigene Hauskapelle, „um den verwundeten Krieger[n] und dem Pflegepersonal die Erfüllung ihrer religiösen Pflichten zu erleichtern“. Trotzdem hofften auch die Zeitungen damals, dass ein „baldiger segensreicher Friede die Tore dieses Lazaretts schließen und für eine andere, glücklichere Bestimmung wieder öffnen möge“⁵.

Nach dem Ersten Weltkrieg zog es immer mehr Menschen ans Hohe Kreuz bzw. nach Ostheim. Um ihren religiös-kulturellen Bedürfnissen gerecht werden zu können, mietete die Pfarrei St. Cäcilia, zu deren Seelsorgebezirk das Hohe Kreuz gehörte, ab dem 23. Dezember 1926 einen Raum der Südzucker AG (heute Saal in Ostheim 12), um im Ostheim Gottesdienste halten zu können. Nach den Weihnachtsfeiertagen des Jahres 1926 genehmigte das Bischöfliche Ordinariat, in einem Schreiben vom 11. Januar 1927, dass in den von der Zuckerfabrik gemieteten Räumen eine Notkapelle eingerichtet und Gottesdienste gefeiert werden durften.⁶ Dieses Datum stellt den Anfangspunkt der katholischen Seelsorge am Hohen Kreuz dar. Aus zeitgenössischen Quellen wird ersichtlich, dass es sich hierbei aber nur um eine sehr unbefriedigende Lösung gehandelt haben muss. Der Saal war für den Andrang einfach zu klein, weswegen man nach anderen Möglichkeiten suchte, um eine Besserung zu erreichen.

2.2 Bau der Notkirche St. Judas Thaddäus

In der Nachbarpfarrei St. Anton hatte sich Ähnliches abgespielt. Im Laufe der Zeit wurden auch hier immer mehr Menschen angesiedelt, so dass hier ebenfalls eine eigene Kirche notwendig wurde. Hier feierte man allerdings ab dem 13. Juni 1920 die Gottesdienste in einem umgebauten Stadel, der dem heiligen Antonius geweiht worden war. Nach dem Bau, zwischen 1927 und 1928, und der Einweihung der neuen Pfarrkirche St. Anton (Furthmayerstr. 22), am 11. November 1929, wurde die Stadelkirche im Jahr 1929⁷ an Pater Thaddäus Mertel, zwischen 1927 und 1930 Pfarrer von St. Cäcilia, verkauft, der sie für das Hohe Kreuz verwenden wollte. Er baute diese Stadelkirche am Hohen Kreuz wieder auf (heute Straubinger Straße 40), wo sie dem hl. Thaddäus geweiht wurde, als Filialkirche von St. Cäcilia. Die kleine Kirche

⁵ Eugen TRAPP: Das Vereinslazarett Ostheim in Regensburg, in: Die Oberpfalz 9 (1915), 184–187.

⁶ Brief des Bischöflichen Ordinariats Regensburg an die Katholische Stadtpfarrei St. Cäcilia; Einrichtung eines Gottesdienstes im Ostheim, 11.01.1927, Pfarrarchiv St. Caecilia-Regensburg.

⁷ Pfarrarchiv St. Anton-Regensburg.

bot ca. 400 Gläubigen Platz, hatte eine kleine Orgel, einen Glockenturm mit zwei Glocken und drei Altäre.⁸

Es entwickelte sich rasch ein reiches kulturelles und religiöses Leben um die neue Kirche, z.B. wegen der pfarreigenen Bibliothek. Bis 1945 diente diese Notkirche als Filialkirche der Pfarrei St. Cäcilia für das Seelsorgegebiet am Hohen Kreuz. Pater Thaddäus Mertl, der zweite Stadtpfarrer von St. Cäcilia, weihte die kleine Notkirche seinem Namenspatron, dem heiligen Judas Thaddäus. Dieser Apostel, welcher im Neuen Testament selten erwähnt wird, wurde seit dem 18. Jahrhundert stärker verehrt, als Helfer bei besonders schweren Anliegen.⁹

2.3 Der Zweite Weltkrieg und die totale Zerstörung der Notkirche

Am 20. Oktober und am 4. November 1944 erlitt die Kirche bei amerikanischen Luftangriffen erhebliche Fenster- und Dachschäden. Obwohl versucht wurde, wie man einem Schreiben an Bischof Buchberger entnehmen kann, die Schäden provisorisch mit Pappverschalungen an den Fenstern und Reparaturen am Dach zu beseitigen, schädigte eindringendes Regenwasser die Bausubstanz der Kirche noch weiter.¹⁰ Die Fliegerangriffe galten hauptsächlich den benachbarten Reichsbahnanlagen (insbesondere dem Gleisdreieck und dem Ostbahnhof), dem Regensburger Hauptbahnhof, der Zuckerfabrik und dem Hafen.

Die verschiedenen Fliegerangriffe verursachten ein unterschiedliches Ausmaß an Zerstörung. Am 20. Oktober 1944 wurden um die 200 Menschen im gesamten Stadtgebiet Regensburg getötet,¹¹ während am 4. November 1944 ca. 60 Menschen den Bomben zum Opfer fielen.¹² Am 16. April 1944 waren um die 112 Tote in ganz Regensburg zu beklagen.¹³ Die Anzahl der Totalschäden schwankte in der Stadt bei den einzelnen Angriffen zwischen 20 und 25 je Angriff. Wie Zeitzeugen berichteten, gab es auch im Ostheim zwischen vier und fünf Tote durch die Bombenangriffe.¹⁴

Bei einem weiteren Bombenangriff der Amerikaner am 20. Dezember 1944 „schlug eine schwere Bombe unmittelbar an der Kirchendecke über der Epistelseite ein“¹⁵, weswegen der Hochaltarraum so schwer beschädigt wurde, dass acht Wochen keine hl. Messe gefeiert werden konnte. Erneut wurde die Kirche wieder notdürftig in Stand gesetzt, so dass ab dem 18. März 1945 wieder Gottesdienste stattfinden konnten.

⁸ Brief des Katholischen Stadtpfarramts St. Cäcilia an die Bayerische Landesregierung in München, Ersatz für Kriegsschaden. 23.10.1950, BZAR, Pfarrakten Regensburg Mater Dolorosa 1946–1982, 1) Pfarrgeschichte 1915–1964.

⁹ Vera SCHAUBER/Hanns Michael SCHINDLER: Heilige und Namenspatrone im Jahreslauf, Würzburg 2001, 555. 700 Jahre Augustiner in Regensburg 1267–1967, Regensburg 1967, 41.

¹⁰ Brief des Katholischen Pfarramts St. Cäcilia an das Bischöfliche Ordinariat Regensburg, Bombenschaden, 21.12.1944, Pfarrarchiv St. Cäcilia-Regensburg und BZAR, Pfarrakten Regensburg Mater Dolorosa 1946–1982, 1) Pfarrgeschichte 1915–1964.

¹¹ Peter SCHMOLL: Luftangriff; Regensburg und die Messerschmittwerke im Fadenkreuz 1939–1945, Regensburg 1995, 155.

¹² SCHMOLL (wie Anm. 11), 144.

¹³ SCHMOLL (wie Anm. 11), 204 f.

¹⁴ Protokoll der Zeitzeugenbefragung Walter und Elfriede Modschiedler, 21.08.2004, 2, BZAR, Abgabe Franz Xaver Dechant.

¹⁵ Brief des Katholischen Pfarramts St. Cäcilia (wie Anm. 10).

Obwohl die Peripherie der Altstadt einer Krater- und Trümmerlandschaft glich, flog die 8. US-Luftflotte, zusammen mit der 1. Air Division der Engländer, am 16. April 1945 nochmals einen vernichtenden Großangriff auf den Eisenbahnknotenpunkt Regensburg. Von 454 gestarteten B17 Bombern der 1. Air Division bombardierten 74 Maschinen die Eisenbahnbrücke bei Mariaort mit 196 Tonnen Bomben. Der zweite Kampfverband warf auf die östliche Bahnbrücke über die Donau bei Tegernheim 190 Tonnen Bomben. Weitere 148 B17 Bomber griffen die Regensburger Bahnhöfe mit 360 Tonnen Bomben an.

Neben St. Thaddäus am Hohen Kreuz wurden an diesem Tag die Bahnbrücke der Eisenbahnstrecke nach Nürnberg, die Brücke bei Tegernheim der Reichsbahnstrecke Regensburg – Hof, der Verladebahnhof, die Kraftfahrbetriebswerkstätten und weitere Reichsbahnanlagen zerstört.¹⁶ Nach diesem letzten Luftangriff auf die Stadt Regensburg war von der St. Thaddäuskirche nicht viel mehr als das Allerheiligste, der Altarstein und die „in der Sakristei befindlichen Gegenstände, insbesondere auch kirchliche Gewänder, zu retten gewesen“¹⁷. Erst am 15. Mai 2004 kehrte der gerettete Altarstein als Geschenk der Pfarrei St. Cäcilia ans Hohe Kreuz zurück. Ein aus der Kirchenruine geborgenes Altarbild, welches den heiligen Judas Thaddäus zeigt, sowie eine gerettete Figurengruppe mit Maria und dem Gekreuzigten befindet sich heute in der Taufkapelle von Mater Dolorosa.

Wenige Tage später, in den Morgenstunden des 27. April 1945, wurde Regensburg der 3. US-Armee kampfflos übergeben. Ermöglicht wurde dies durch den Abzug des Kampfkommandanten, der Verteidigungstruppen wie auch der führenden Parteifunktionäre aus der Stadt in der vorangegangenen Nacht. Mit dem Abzug der deutschen Truppen und der kampfflosen Übergabe der Stadt an die Amerikaner ersparte sich Regensburg buchstäblich in letzter Sekunde Tod und Zerstörung durch eine militärische Eroberung. 18 % der gesamten Bausubstanz einschließlich der gewerblichen Verkehrsanlagen der Stadt waren zerstört.¹⁸

2.4 Eine Lagerkirche

Das vergleichsweise intakte Regensburg erlebte in den folgenden Jahren einen Massenzustrom an Vertriebenen und Heimatlosen. Nach der bedingungslosen Kapitulation, am 7. Mai 1945, und dem totalen Zusammenbruch des Deutschen Reiches wurde das Areal des ehemaligen kleinen Exerzierplatzes am Hohen Kreuz zwischen 1945 und 1948 von den Alliierten zunächst als Kriegsgefangenenlager, später dann als Arbeits- und Internierungslager genutzt.

Genaue Zahlen über die Belegung des Kriegsgefangenenlagers sind nicht bekannt. Rainer Ehm beziffert sie in einem Aufsatz über das Lager am Hohen Kreuz auf 11 049 Kriegsgefangene im Mai 1947.¹⁹ Zunächst mussten die Gefangenen im sog. „cage“ (engl. Käfig) unter freiem Himmel kampieren. Später befanden sich 267 Holz-

¹⁶ SCHMOLL (wie Anm. 11), 145.

¹⁷ Brief des Katholischen Pfarramts St. Cäcilia an Bischof Dr. Michael Buchberger; Bombenschaden, 01.05.1945, Pfarrarchiv St. Cäcilia-Regensburg und BZAR, Pfarrakten Regensburg Mater Dolorosa 1946–1983, 1) Pfarrgeschichte 1915–1964.

¹⁸ Helmut HALTER: Stadt unterm Hakenkreuz. Kommunalpolitik in Regensburg während der NS-Zeit, Regensburg 1994 (Regensburger Studien und Quellen zur Kulturgeschichte 1), 550.

¹⁹ Regensburg 1945 bis 1949. Katalog und Aufsätze; hg. v. Volkshochschule Stadt Regensburg, Regensburg 1987, 39–41.

baracken für ca. 10000 Kriegsgefangene und 18 Wachtürme auf dem Gelände. Laut einem Artikel der „Regensburger Post“, einer von der 12. amerikanischen Heeresgruppe herausgegebenen Zeitung, war die Barackenstadt in nur 90 Tagen erbaut worden.²⁰

Für den Bau des Lagers wurden 111462 Pfund Nägel, 7761 Rollen Dachpappe, 93 839 m Stacheldraht, 3971 m Wasserrohre, 5815 qm Zement, 39169 m elektrische Leitungen sowie Holz verwendet, das ausreichen würde, um einen Zaun von Regensburg nach Calais am Ärmelkanal zu bauen.

Neben einem Sportverein, Theatergruppen, einem Lagerorchester, einer Lagerakademie gab es auch eine eigene Lagerzeitung, den sog. „Lagerspiegel“, der einmal pro Woche im MZ-Verlag erschien. Das Kriegsgefangenenlager (PWR Nr. 22 [prisoner of war enclosure]), speziell für SS-Angehörige, war das drittgrößte amerikanische SS-Lager in Deutschland und Österreich.²¹

Auf Drängen der Inhaftierten genehmigten Stadtkommandant Colonel Aldrige und der Kommandant des Lagers, Provost-Marshall Wilsoner, den Augustinerpatres von St. Cäcilia im Lager Gottesdienste zu feiern. Diese fanden ab 1946 in einer Scheune des ehemaligen Gutshofes, der späteren Ausflugsgaststätte „Hohes Kreuz“ statt. Der Gebäudekomplex aus dem 18. Jahrhundert war von den Amerikanern beschlagnahmt worden und diente unter anderem zur Unterbringung der Militärpolizei. Reste dieser Anlage stehen heute noch am Hohen-Kreuz-Weg 7.

Das Lager am Hohen Kreuz stand zunächst unter amerikanischer, ab dem Frühjahr 1946 unter deutscher Verwaltung. Denn die Stadt hatte sich schon früh bemüht, wieder die Verfügungsgewalt über dieses Gebiet zu erlangen. Die Separation der Lager und der militärischen Bereiche im Stadtkosten hinderten wesentlich den Aufbau und die Neuansiedlung von Industrie. Das Gelände mit der Gewehrfabrik und dem ehem. Heeresnebenzeugamt schien sich, den Plänen der Stadtverwaltung folgend, besonders gut für die Ansiedlung neuer Industrie zu eignen, da zum einen Platz und zum andern ein Gleisanschluss vorhanden war. Nach dem Wiedererlangen der Verfügungsgewalt sollte dieses Gebiet zum Einen die Unterbringung der Bevölkerung sichern und zum Anderen Arbeitsplätze für die Stadtbevölkerung bereitstellen. Am 1. Juli 1948 wurde schließlich das Internierungslager am Hohen Kreuz geschlossen und der östliche Teil des Lagers abgerissen. Die Baracken im westlichen Teil wurden allerdings zu einem Flüchtlingslager umfunktioniert.

Bereits vor der Umwandlung des Kriegsgefangenenlagers in ein Flüchtlingslager erwarb die katholische Stadtpfarrei St. Cäcilia am 20. Mai 1948 eine Baracke, um im Lager Gottesdienste abhalten zu können. Eine neue Kirche zu bauen, erst recht, eine eigene Seelsorgestelle einzurichten galt damals als ein „zu unsicheres Unternehmen“²² und lag in weiter Ferne. Die Barackenkirche wurde gleichzeitig von der katholischen und evangelischen Kirche genutzt und befand sich in der heutigen Plattlinger Straße.

²⁰ HALTER (wie Anm. 18), 550.

²¹ Auszug aus einem Entwicklungskonzept Hohes Kreuz; Drucknummer 04 03/01 25-61 Stadt Regensburg; Stadtplanungsamt.

²² Brief des Katholischen Stadtpfarramts St. Cäcilia an die Stadtverwaltung Regensburg, Barackenüberlassung bei der Auflösung des Internierungslagers (Auf Grund einer Besprechung mit Herrn Bürgermeister Kehrle am 12.05.48), 20.05.1948, Pfarrarchiv Mater Dolorosa-Regensburg und BZAR, Pfarrakten Regensburg Mater Dolorosa 1946–1982, 1) Pfarrgeschichte 1915–1964.

Eine der Baracken des Flüchtlingslagers hat sich im Übergangswohnheim in der Plattlinger Straße bis heute erhalten und wird als Depot des Übergangswohnheims genutzt. In der evangelischen Kreuzkirche befindet heute sich ferner ein Ölbild aus dem Jahr 1946, das in der Barackenkirche als Altarbild genutzt wurde. Es zeigt in Allegorie auf das Matthäusevangelium (Mt 8, 23-27) die Überfahrt Jesu über den See Genezareth und die Stillung des aufkommenden Sturms durch Jesus. Der Maler dieses Altarbildes ist unbekannt. Neben diesem Ölgemälde überdauerten auch der schlichte Fichtenholzaltar, der Messkelch und das aus Munitionskartuschen gefertigte Messziborium die Zeit. Alle diese liturgischen Gegenstände wurden der evangelischen Kreuzkirche überlassen und werden auch heute noch verwendet.

Für St. Cäcilia lag es allerdings zu dieser Zeit klar auf der Hand, dass das Gebiet „von der Zuckerfabrik bis gegen Irlmauth, von der Donau bis zur Bahnstrecke (einschließlich einer Siedlung am Ostbahnhof)“, unbedingt einer eigenen Gottesdienststelle bedurfte, „da der Weg bis zur Cäcilienkirche – zumal für ältere Leute und bei schlechterem Wetter zu weit [war]“²³.

Das Hohe Kreuz erlebte nämlich zu dieser Zeit einen enormen Zustrom von Arbeitern und Flüchtlingen. Seit Jahresende 1944/45 hatte der Flüchtlingsstrom nach Regensburg außerordentliche Dimensionen angenommen. Eine Völkerwanderung von evakuierten Fremdarbeitern (sog. displaced persons) und Flüchtlingen überschwemmte die Stadt. Fast 1,5 Millionen Menschen hielten sich unmittelbar nach Kriegsende zumindest für einige Stunden in der Durchgangsstation Regensburg auf. Etwa 200 000 von ihnen blieben in Ostbayern, 20 000 Menschen siedelten sich in Regensburg an. Ein Großteil dieser Heimatvertriebenen und „displaced persons“ wanderte in die Industrieregionen Westdeutschlands ab, da ihnen Regensburg keine wirtschaftlichen Perspektiven bot.²⁴ So erreichte die Stadtbevölkerung Ende 1946, Anfang 1947 ihren Maximalwert von 140 000 Einwohnern. Nach diesem Kulminationspunkt sank die Bevölkerungszahl kontinuierlich ab, bis zur ersten Volkszählung nach dem Krieg, die am 13. September 1950 stattfand, und bei der 117 291 Bürger gezählt wurden.

Mit dem Flüchtlingsstrom kam auch eine große Anzahl von Kindern ans Hohe Kreuz. Dem persönlichen Engagement Franz Kleinmonds verdankt das Hohe Kreuz seine Grundschule. 1949 war er als Heimatvertriebener aus Mies im Sudetenland gekommen und errichtete im selben Jahr in den Barackenräumen die örtliche Grundschule. Sie war allerdings nur Flüchtlingen vorbehalten. Ortsansässige Kinder mussten die Pestalozzischule besuchen. Erst 1953 wurde die allgemeine achtklassige Volksschule am Hohen Kreuz eröffnet. Zunächst fand der Unterricht in den Barackenräumen, ab dem 8. November 1958 dann im neu erbauten Schulgebäude statt, in dem sich heute noch die Grundschule „Hohes Kreuz“ befindet. Nach dem Stand vom 1. Dezember 1953 besuchten 256 schulpflichtige Kinder die Schule, unter ihnen 47 Ausländerkinder.²⁵

Die wachsende Bevölkerung erschwerte die Seelsorge am Hohen Kreuz zusehends, da die Lagerbaracke in einem schlechten Zustand war und der großen Anzahl

²³ Brief der Katholischen Stadtpfarrei St. Cäcilia an die bayrische Landesregierung, Ersatz für Kriegsschäden, 23.10.1950, Pfarrarchiv Mater Dolorosa-Regensburg und BZAR, Pfarrakten Regensburg Mater Dolorosa 1946–1982, 1) Pfarrgeschichte 1915–1964.

²⁴ SCHMOLL (wie Anm. 11), 223 f.

²⁵ Archiv der Grundschule Hohes Kreuz und BZAR, Pfarrakten Regensburg Mater dolorosa 1946–1982, 26) Schulwesen 1953–1958.

an Gläubigen nicht genügend Platz bot. Einer „Chronik der Pfarrei Hohes Kreuz“ entnimmt man, dass „immer eine Anzahl Gläubiger dem Gottesdienst im Freien bewohnen musste, weil die Baracke die große Zahl nicht fasste“²⁶.

Um die Verhältnisse zu bessern, wandte sich Pater Heinrich Schott, zwischen 1942 und 1953 Pfarrer von St. Cäcilia, an die bayerische Staatsregierung mit der Bitte um Ersatz für die zerstörte Filialkirche St. Thaddäus. In einem Schreiben vom 23. Oktober 1950 an die bayerische Staatsregierung beklagte er den schlechten Zustand der derzeitigen Lagerkirche und wies zudem darauf hin, dass das Bedürfnis zum Bau einer Kirche dringend schien.²⁷ Um den entstandenen Schaden zu ersetzen, fixierte P. Schott einen Betrag von 200 000 DM. In seinem Schreiben prangerte er außerdem an, dass für vier Lastwagenfahrten gesäuberter Ziegelsteine, die von den Amerikanern beschlagnahmt worden waren, um die Verwaltungsgebäude des Internierungslagers instand zu setzen, bis zum heutigen Tage kein Schadensersatz geleistet wurde.

In der Zwischenzeit entstanden die Wohnungen in der Degendorfer und der Plattlinger Straße, die einem Großteil der Flüchtlinge eine neue Heimat boten. Inzwischen erkannte auch die Bischöfliche Administration, dass es auf Grund der gestiegenen Bevölkerungszahl notwendig wurde, eine Kirche am Hohen Kreuz zu bauen. Nach Durchsicht mehrerer konkurrierender Vorentwürfe verschiedener Architektenbüros erhielt der Regensburger Architekt Hans Beckers (* 27.12.1902–† 22.1.1984) den Auftrag, die neue Kirche zu planen und zu bauen.²⁸

3. Das Katholische Stadtpfarramt zur Schmerzhaften Mutter Gottes „Mater Dolorosa“

3.1 Neubau der Pfarrkirche und deren Architektur

Mit dem modernen Kirchenbau Beckers wurde 1952 begonnen und der Grundstein gelegt. Drei Hammerschläge bei der Weihe auf den Grundstein galten als Zeichen des Gedenkens und der Dankbarkeit gegenüber Gott und als Segenswunsch für die neue Pfarrei, die im Laufe der Zeit um die neue Kirche entstehen sollte, so die damalige Presse²⁹. Der Grundstein enthält dem Bericht nach eine Urkunde, die von den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen zur Zeit des Entstehens der Kirche berichtet, und ist in die Ostseite der Kirche eingemauert. In dieser Urkunde wird betont, dass die Kirche auf den ausdrücklichen Wunsch Erzbischof Buchbergers zu Ehren der Schmerzhaften Mutter Gottes (Mater Dolorosa) und des hl. Judas Thaddäus geweiht werden sollte. Die Kirche zum einen der Schmerzhaften Mutter Gottes zu weihen, hatte mehrere Gründe. Vor allem sollte sie ihr geweiht werden wegen des menschlichen Leidens, das das Gebiet am Hohen Kreuz nach dem Krieg bis zur Grundsteinlegung der Kirche gesehen hatte. Zunächst befand sich das

²⁶ Walter MODSCHIEDLER: Chronik der Pfarrei Hohes Kreuz zum 25jährigen Pfarrjubiläum, Regensburg 1979, 2.

²⁷ Brief des Katholischen Stadtpfarramts St. Cäcilia an die Bayerische Landes-Regierung in München, Ersatz für Kriegsschaden vom 23.10.1950, Pfarrarchiv St. Cäcilia-Regensburg, Pfarrarchiv Mater Dolorosa-Regensburg und BZAR, Pfarrakten: Regensburg Mater Dolorosa 1946–1982, 1) Pfarrgeschichte 1915–1964.

²⁸ Siehe hierzu verschiedene Baupläne zum Bau der Kirche in Pfarrarchiv Mater Dolorosa-Regensburg und BZAR, Pfarrakten Regensburg Mater Dolorosa, 7) Pfarrkirche.

²⁹ Aus einem Holzkirchlein wird ein festes Gotteshaus (Zeitungsartikel, Datum unbekannt), Pfarrarchiv Mater Dolorosa-Regensburg.

bereits genannte Internierungs- bzw. Arbeitslager der Amerikaner, später dann das Auffanglager für Heimatvertriebene am Hohen Kreuz, alles Ursachen für zahlloses menschliches Leid. Auch heute noch ist das Motiv der Schmerzhaften Mutter Gottes angesichts des Übergangswohnheims für Spätaussiedler (Plattlingerstraße 14, 16, 16a, 16b, 18) am Hohen Kreuz aktuell. Auch der heilige Judas Thaddäus als Helfer in ausweglosen Situationen, welchem zum Anderen die Kirche geweiht wurde, scheint vor diesem Hintergrund aktueller denn je und ist so nicht nur als Reminiszenz an die Stadelkirche St. Judas Thaddäus zu sehen.

Beckers plante einen strengen Saalbau mit den Außenmaßen von 35 Metern Länge und 14 Metern Breite. Auf Wunsch der Bischöflichen Administration sollte ein alter Retabelaltar in der Kirche wieder aufgestellt werden. Ein Volksaltar konnte den Plänen nach frei aufgestellt werden. Neben dem Hochaltar waren auch zwei Seitenaltäre vorhanden, die aber im Zuge des Zweiten Vatikanums abgebaut wurden. Vom Betrachter des Hochaltars aus gesehen, befand sich rechts ein Judas-Thaddäus-Altar, links ein Marienaltar. Als Altarbild wurde für den Judas-Thaddäus-Altar ein Bild verwendet, welches aus der Stadelkirche vor den Bomben gerettet worden war. Seit dem zweiten Vatikanum wird einer der ehemaligen Seitenaltäre als Volksaltar verwendet. Der zweite befindet sich in der Taufkapelle. Neben dem zweiten Altar befindet sich auch das oben genannte Thaddäusbildnis heute unscheinbar an der Seitenwand der Taufkapelle. Die Statue des Marienaltars wurde auf die rechte Seite verlegt. Links befindet sich heute eine Statue des Heiligen Josef. Für den Hochaltar wurde eine Art Apsis geschaffen, damit er durch deren Beleuchtung besonders gut zur Geltung kommt. Um das Volk nahe an den Altar zu bringen, wurde das Schiff möglichst breit und kurz angelegt. Dadurch, dass sich der Bau um den Altarraum querschiffmäßig verbreitert, wird der Altar zusätzlich betont. Auf die Anlage von Seitenschiffen wurde bewusst verzichtet, da von den hier vorhandenen Sitzplätzen nur eine eingeschränkte Sicht auf den Hochaltar möglich wäre. Ganz bewusst ließ Beckers den Altarraum frei von Türen zur Sakristei etc., so dass ein großer Einzug, ein sog. „Introitus“, wie liturgisch gefordert, möglich wurde.³⁰

Der Saalbau zeichnet sich durch eine hellgraue, mit rötlichem Akzent gehaltene Farbgebung und eine ungewöhnliche Flachdecke aus. Diese verleiht dem Raum durch ihre dekorative Kassettengliederung eine eigene Atmosphäre. Der stark eingezogene, apsisähnliche, rechteckige Chor erhält durch seitliche Fensterbänder viel indirektes Licht. In den querhäuslichen Anbauten finden sich große Fensterflächen mit farblosen, ins Glas geschliffenen bzw. geätzten Heiligenfiguren. Sie wurden vom Münchner Künstler Aloys F. Gangkofner (1920–2003) geschaffen.³¹ Das Äußere der Pfarrkirche betont den Charakter einer Stahlbetonkonstruktion, durch großflächige Raster und vergitterte Fensteröffnungen. Die Westfassade zieren Skulpturen von

³⁰ Baubeschreibung vom 20.03.1952, 2, Pfarrarchiv Mater Dolorosa-Regensburg und BZAR, Pfarrakten Regensburg Mater Dolorosa, 7) Pfarrkirche 1950–1982; Abbildungen der Kirche außen und innen bei: Georg AICHINGER / Bernadette DECHANT / Johannes SUTTNER: Mater Dolorosa in Regensburg. Abbildungen von Robert Gerlach, Regensburg 2011 (Nachdruck aus: 50 Jahre Pfarrkirche Mater Dolorosa Regensburg, Regensburg 2004).

³¹ Brief mit Bezifferung der Gesamtkosten der Fenster im Querschiff auf 9300 DM des Ateliers Gangkofner (München) an die Katholische Pfarrkuratie Mater Dolorosa-Regensburg, 09.02.1953, BZAR, Pfarrakten Regensburg Mater Dolorosa, 7) Pfarrkirche 1950–1982; Abbildung mit Ausschnitten der geschliffenen Seitenfenster bei AICHINGER / DECHANT / SUTTNER (wie Anm. 30), 4.

Roland Friedrichsen. Sie befinden sich über dem Hauptportal und stellen eine lebensgroße Kreuzigungsgruppe dar.³² Außerdem künstlerisch interessant ist eine Bronzeplastik am Ambo, welche durch Franz Weichmann geschaffen wurde,³³ sowie ein Kreuzweg, welcher von Hans Neuert stammt.³⁴

Zusätzlich zur Kirche plante Beckers einen Pfarrhof, der über einen Gang mit der Sakristei und der Kirche verbunden ist. Somit kann die Kirche von der Pfarrwohnung aus „trockenen Fußes“ erreicht werden.

Der kunsthistorisch bedeutendste Teil der Pfarrkirche ist der Hochaltar. Es ist ein um 1620 entstandener Retabelaltar³⁵ aus dem ehemaligen Benediktinerinnenkloster Geisenfeld (Diözese Regensburg). Durch Vermittlung Erzbischof Buchbergers kam dieser Altar 1951 nach Regensburg. Er war in sehr schlechten Zustand und wurde im Jahr 1960 durch den Amberger Kirchenmaler und Restaurator Neunert nach Maßgabe des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege sorgfältig restauriert.³⁶ Der Altar ist ein Werk des Bildhauers Philipp Dirr (ca. 1582–1633), der aus dem damals hochgeschätzten Kunstzentrum Weilheim stammte. Zu den Hauptwerken Dirrs zählt die reiche Altarausstattung des Freisinger Domes, die zwischen 1617 und 1629 entstand. In dieser Zeit schuf Dirr auch den Hochaltar der Klosterkirche Geisenfeld, den heutigen Hochaltar der Pfarrkirche Mater Dolorosa. Das rechteckige Altarbild stellt die Abnahme Christi vom Kreuz dar. Es wurde vom Maler Elias Greither d. Ä. (um 1570–1646) geschaffen.

Eine ausführliche und detaillierte Beschreibung des Altares findet sich in einem Denkmalbericht der Universität Bamberg.³⁷ Hier heißt es: „Über großen, auskragenden Voluten³⁸ [entwickelt sich] [...] die vergoldete, mit zahlreichen Dekorformen überzogene Altararchitektur. Neben die üppigen Balustersäulen³⁹ [stellt sie] zwei lebensgroße Engelfiguren in Silber und Gold, [die] das große rechteckige Altarbild ein[fassen]. Vor [den Rahmen des Altarbildes] schiebt sich oben eine kompakt geschnittene Gruppe aus Gottvater, Wolken und Putten, über der auf einem zweiten Podest ein zweiter lebensgroßer Engel steht. Er verbindet sich mit zwei weiteren Engeln auf seitlichen Volutenschenkeln zu einer prächtigen, bekrönenden Dreiergruppe. Ursprünglich dürften diese Engel die Leidenswerkzeuge Christi in Händen

³² Anke BORGMEIER [u. a.]: Stadt Regensburg. Ensembles – Baudenkmäler – Archäologische Denkmäler, 2. Aufl., Regensburg 1997 (Denkmäler in Bayern 3,37), 306 f. (mit Abbildungen des Kirchenäußeren und Hochaltars).

³³ Brief mit Bezifferung der Kosten der Engelplastik auf 250 DM, Franz Weichmann Metallkunst Regensburg an die Katholische Pfarrkuratie Mater Dolorosa, 22.12.1953, BZAR, Pfarrakten Mater Dolorosa Regensburg, 7) Pfarrkirche 1950–1982.

³⁴ Brief von Hans Neuert an die Katholische Pfarrkuratie Mater Dolorosa, 28.09.1954, BZAR, Pfarrakten Regensburg Mater Dolorosa, 7) Pfarrkirche 1950–1982.

³⁵ Meyers Enzyklopädisches Lexikon, Bd. 20, 9. Aufl., Mannheim-Wien-Zürich 1971, 43: Retabel: lat. Gemäldetafel; Altaraufsatz, der in der Renaissance auf einem Altarsockel stand.

³⁶ Brief des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege an die Katholische Pfarrkuratie Mater Dolorosa, 10.06.1960, BZAR, Pfarrakten Regensburg Mater Dolorosa 1946–1982, 7) Pfarrkirche 1950–1982; Hochaltarabbildungen bei AICHINGER/DECHANT/SUTTNER (wie Anm. 30), 6–10.

³⁷ BORGMEIER (wie Anm. 32), 306.

³⁸ Meyers Enzyklopädisches Lexikon, Bd. 24 (wie Anm. 35), 696: lat. Voluta = schneckenförmige Einrollung.

³⁹ Meyer Enzyklopädisches Lexikon, Bd. 3 (wie Anm. 35), 432: Baluster: kleine, stark profilierte Säule aus Holz od. Stein.

gehalten haben [...] [Sie scheinen allerdings im Lauf der Zeit verloren gegangen zu sein]“. In der Einheit von Malerei, Architektur und Plastik stellt der Altar in seinem ungewohnten Kontrast zu dem nüchternen Kirchenbau ein einzigartiges Werk in Regensburg dar.

Trotz des üppigen Altares reiht sich die Kirche in eine neue architektonische Tradition von Sakralbauten ein, die ganz im Zeichen der sog. Liturgischen Bewegung stehen. Beckers Kirchenbauten stellen die Idee des Einraumes, des Verbindens von Altar- und Gemeinderaum ins Zentrum. Die Liturgie soll, nach Romano Guardini, dessen Meinung Beckers teilte, „kein Ich, sondern vielmehr ein Wir kennen“⁴⁰. Schließlich wird die Liturgie ja nicht vom Einzelnen, sondern von der Gemeinschaft getragen. Bereits ein Motuproprio⁴¹ Papst Pius X. zur Kirchenmusik fordert im Jahr 1903 die „die aktive Teilnahme der Gläubigen an den heiligen Mysterien“⁴².

In Hans Beckers Kirchen sind diese Richtlinien praktisch umgesetzt. Seine Sakralbauten zeichnen sich zudem alle durch eine besondere Lichtführung aus. Speziell diese Lichtführung soll der Versammlung Richtung und Ziel auf den Tabernakel geben, indem sie durch das abgemilderte Frontallicht, durch Seitenfenster oder gestaltete Fenster den Altarraum betont. Darum sind diese Kirchen „schlichte, der erneuten Liturgie dienende Gemeindekirchen, die durch ein eigenes Lichtleben den kühlen Hauch des modernen Sakralbaus vermitteln.“⁴³

Nach der Fertigstellung erfolgte die feierliche Einweihung der Filialkirche am 16. Mai 1954 durch Erzbischof Michael Buchberger. Der Kostenvoranschlag des Architektenbüros Beckers beziffert die Bausumme auf ca. 280 000 DM. Eine genaue Aufstellung der Kosten ist nicht erhalten. Die Finanzierung erfolgte allein durch die Bischöfliche Administration⁴⁴. Das Gebiet der neuen Pfarrkuratie zählte 1832 Seelen⁴⁵. Heinrich Kordick, ehemals Kaplan in Winzer, wurde zum Pfarrkuraten von Mater Dolorosa berufen.

Die Probleme der frühen Nachkriegszeit, der Flüchtlinge und Heimatlosen, sowie das Fehlen einer starken einheimischen Bevölkerung waren die Hürden, die von Pfarrer Kordick genommen werden mussten. Zeitzeugen, wie Fr. Anna Bäumler, die damalige Haushälterin Pfarrer Kordicks, beschreiben diese Anfangszeit der jungen Gemeinde als „harten und schweren Anfang“⁴⁶, da es in dieser Zeit nicht nur an den finanziellen Mitteln, sondern wie überall im Nachkriegsdeutschland auch an Materialien fehlte. Zusammen mit Schwester Adelinde vom Kloster Aiterhofen, und seinen Kaplänen bzw. Hilfspriestern Wilhelm Schätzler, von 1957 bis 1960 Kaplan,

⁴⁰ Romano GUARDINI: Vom Geist der Liturgie, 20. unveränd. Aufl., Freiburg i. Br. 1918, 35.

⁴¹ Meyer Enzyklopädisches Lexikon Bd. 15 (wie Anm. 35), 548: Motuproprio: im katholischen Kirchenrecht Kennzeichnung für einen Bescheid, der aus persönlichem Wohlwollen des Papstes gegeben wird; insbesondere die der persönlichen Initiative entstammenden Verwaltungsakte des Papstes.

⁴² Papst Pius X.: Acta Proprio über die Erneuerung der Kirchenmusik „Tra le sollecitudini“, 22.11.1903, in: Acta Sanctae Sedis 36 (1903/04), 329–339. Deutsch: DKM 23–24.

⁴³ Herbert SCHINDLER: Kunstführer Regensburg; Kunstdenkmäler, Kirchen, Profanbauten aus zwei Jahrtausenden, Regensburg, 2001, 228.

⁴⁴ Kostenvoranschlag vom 18.03.1952, Pfarrarchiv Mater Dolorosa-Regensburg.

⁴⁵ Brief der Katholischen Stadtpfarrei St. Cäcilia an die Regierung der Oberpfalz-Niederbayern in Regensburg; Errichtung der Pfarrkirche Mater Dolorosa in Regensburg, 02.09.1954, Pfarrarchiv St. Cäcilia-Regensburg.

⁴⁶ Anna BÄUMLER: Erinnerungen, 2, BZAR, Abgabe Franz Xaver Dechant.

Josef Hirzinger, von 1960 bis 1961 Kaplan, und Josef Kleber, von 1962 bis 1963 Kaplan in Mater Dolorosa, sammelte Pfarrer Kordick Spenden für seine Pfarrkirche.

Mit der tatkräftigen Unterstützung durch Erzbischof Buchberger und einiger Pfarreimitglieder konnten in der Folgezeit wichtige Anschaffungen getätigt werden. Dazu zählten eine Kirchturmuhre, eine Kirchenheizung, zwei Beichtstühle, ein Holzpodest für die Kirchenbänke und die vier Glocken der Pfarrkirche. Am 11. November 1956 konnten diese vier Glocken geweiht werden: die erste der Schmerzhafte Mutter Gottes, die zweite St. Michael, die dritte Jesus Christus und die vierte dem hl. Judas Thaddäus. Die Kosten für die Materialien des Glockenbaus, z.B. Kupfer oder Zinn, das Engagement des Pfarrers Kordick für seine Gemeinde hinterließ einen bleibenden Eindruck bei vielen. So schrieb Wolfgang Fach in einem Aufsatz, dass Pfarrer Kordick „segensreich in Mater Dolorosa“ gewirkt habe.⁴⁷

Der Mangel an Material ging indessen sogar so weit, dass alle Fahnen und Ministrantengewänder von der Haushälterin und einigen anderen Helferinnen selbst genäht werden mussten⁴⁸. Sowohl die gelb-weiße Innenfahne als auch die rot-weiße bzw. gelb-weiße Außenfahne wie auch die Fahnen der männlich und weiblichen Jugend stammen aus dieser Zeit und werden auch heute noch benutzt.

Noch fehlte allerdings eine Begegnungsstätte für die Gemeinde, vor allem für die Jugendlichen der Pfarrei. Nach Verhandlungen mit dem Bischöflichen Ordinariat wurde deswegen am 23. Juli 1958 mit dem Bau des Pfarrheims, des Kindergartens mit Schwesternwohnung und des Kinderhorts begonnen. Am 1. November 1959 konnte Erzbischof Buchberger feierlich das neue Gemeindezentrum einweihen. Anlässlich der Weihe gab er seiner Hoffnung Ausdruck, dass „die Jugend in dem neuem Heim vor den drohenden Gefahren unserer Zeit geborgen seien und sich wirklich daheim fühlen möge“⁴⁹. Er dankte außerdem den ehrwürdigen Franziskanerinnen aus Aiterhofen bei Straubing, die trotz des enormen Schwesternmangels bereit waren, den Kindergarten zu betreuen. Pfarrer Kordick würdigte das Engagement, die Fürsorge und die Unterstützung des Erzbischofs für die neue Pfarrei. Mit der Einweihung des Pfarrheims entstand eine soziale Begegnungsstätte, die auch heute noch von der Pfarrei genutzt wird.

Mittlerweile hatte sich das Gesicht des Viertels Hohes Kreuz grundlegend gewandelt. Es gab neben zahlreichen modernen Wohnungen, den beiden Kirchen, einer Schule, einem Kindergarten und einem Hort auch zahlreiche Geschäfte. Bereits 1950 war der Grundstein für 90 Wohnungen gelegt worden. Bis 1951 wurden weitere 210 Wohnungen durch die Stadt gebaut. Dieses Projekt belief sich auf Gesamtkosten von rund 3 Millionen DM. Beteiligt waren 110 Firmen verschiedenster Branchen mit weit über 800 Mitarbeitern. Die damalige Presse würdigte das Hohe Kreuz als eines der „modernsten Wohngebiete“⁵⁰ der damaligen Zeit. Diese Wohnungen umfassten mit einem bis drei Zimmern, Küche, Speisekammer, Klosett und Vorraum eine Nutzfläche zwischen 38 bis 51 Quadratmetern. Auf wohnungseigene Bäder wurde aus Sparzwang verzichtet. Die Wohnungen wurden allerdings so großzügig angelegt,

⁴⁷ Wolfgang FACH: Erinnerungen – 10 Jahre Ministrant in Mater Dolorosa 1954–1964, 1, BZAR, Abgabe Franz Xaver Dechant.

⁴⁸ BÄUMLER (wie Anm. 46), 1.

⁴⁹ Festtag am Hohen Kreuz: Erzbischof weihte neues Gemeindezentrum, in: Mittelbayerische Zeitung vom 02.11.1959 (Regensburger Stadt-Umschau).

⁵⁰ In Regensburgs Osten wuchs ein neuer Stadtteil, in: Mittelbayerische Zeitung vom 27./28.10.1951.

dass der spätere Einbau von Bädern möglich war. Für jeweils sechs Familien standen eine Waschküche, ein Fahrradabstellraum und ein Bleichplatz zur Verfügung.⁵¹

Im sog. Regierungsflüchtlingslager gab es aber immer noch 15 Baracken mit 68 Wohneinheiten.⁵² Noch am 14. November 1957 meldete der Tagesanzeiger, dass die restlichen Baracken bis spätestens Januar aufgelöst werden sollten.⁵³

Doch Ostern 1958 änderte sich die Meinung im bayerischen Arbeitsministerium. In einem Artikel des Tagesanzeigers war von der Umwandlung des Flüchtlingslagers am Hohen Kreuz in ein Übergangwohnheim zu lesen. „In der Situation, in der wir uns gegenwärtig befinden“, so Arbeitsminister Walter Stain, „denken wir nicht daran gute Baracken einzureißen“⁵⁴. Nun wurden anstelle der Kriegsflüchtlinge Heimatvertriebene aus dem Sudetenland und aus Schlesien am Hohen Kreuz untergebracht. Das sog. Übergangwohnheim, wo heute hauptsächlich Spätaussiedler aus der Ukraine und Kasachstan eine erste Bleibe finden, existiert bis heute.

Über die Zwischenstation Flüchtlingslager kamen immer mehr Menschen ans Hohe Kreuz, die die neu erbauten Wohnungen bezogen. Aus diesem Grund pendelte sich die kath. Bevölkerung um einen Wert von 1500⁵⁵ Katholiken ein, weshalb man erwog, die Filialkirche Mater Dolorosa von der Mutterpfarrei St. Cäcilia abzuspalten und aus ihr eine eigenständige Pfarrei zu machen.

3.2 Gründung einer eigenen Pfarrei am Hohen Kreuz

Seit dem 1. Juni 1964 gibt es gemäß diesen Überlegungen die eigenständige Pfarrei Mater Dolorosa im Osten der Stadt Regensburg. Ihre Grenzen entsprechen denen der Pfarrkuratie: Im Norden die Donau, im Westen der Bahndamm Regensburg - Hof, im Osten die Maxhüttenstraße bzw. die Irlers Höhe und im Süden der Bahndamm Regensburg – München.⁵⁶

Mit der Seelsorge der neuen Pfarrei wurde Pfarrer Georg Aichinger betraut. Mater Dolorosa war allerdings nicht der erste Wirkungskreis Pfarrer Aichingers. Nach seiner Geburt am 21. März 1916 in Kogl im Bayerischen Wald musste er zunächst sein Theologiestudium wegen des Zweiten Weltkriegs für sechs Jahre unterbrechen. Nach dem Krieg setzte er es fort und konnte am 21. Juli 1946 durch Bischof Michael Buchberger zum Priester geweiht werden. Anschließend war Pfarrer Aichinger vier Jahre Kaplan in Pullenreuth/Oberpfalz. Es folgten weitere vier Jahre, zwischen 1950 und 1954, in der Diasporagemeinde Eschede im Bistum Hildesheim. Anschließend tat er für ein Jahr seinen Dienst in der Gemeinde Niedernkirchen/Niederbayern. Die folgenden neun Jahre, zwischen 1955 und 1964, arbeitete er in Selb/Oberfranken, bevor er die Pfarrei Mater Dolorosa übernahm.

⁵¹ In Regensburgs Osten wuchs ein neuer Stadtteil (wie Anm. 50).

⁵² Baracken werden nicht abgerissen / Aber auch nicht der Stadt überlassen, in: Tages-Anzeiger Ostern [5./6.4.] 1958.

⁵³ Regensburger Flüchtlingslager endgültig aufgelöst / Abbruch der Baracken eingeleitet - Spätestens im Januar Umzug der letzten Lagerbewohner, in: Tages-Anzeiger vom 14.11.1957 (Regensburger Stadtanzeiger).

⁵⁴ Baracken werden nicht abgerissen (wie Anm. 52).

⁵⁵ Kirchliche Statistik der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Erhebungsbogen 1953, Pfarrarchiv Mater Dolorosa-Regensburg.

⁵⁶ Brief der Katholischen Stadtpfarrei St. Cäcilia an die Regierung der Oberpfalz-Niederbayern in Regensburg, Errichtung der Pfarrkirche Mater Dolorosa in Regensburg, 02.09.1954, Pfarrarchiv St. Cäcilia-Regensburg und BZAR, Pfarrakten Regensburg Mater Dolorosa 1946–1982, 1) Pfarrgeschichte 1915–1964.

Pfarrer Aichinger führte die neugegründete Pfarrei durch die folgenden Jahrzehnte. Ab 1. Juli 1970 stand er nicht nur Mater Dolorosa als Pfarrer, sondern auch als erster gewählter Dekan allen Pfarreien Regensburgs vor. 1984 übergab er nach 14 Jahren Dienstzeit das Amt des Stadtdkans an seinen Nachfolger Pfarrer Lindner. Während der Amtszeit von Pfarrer Aichinger erfolgte am 1. Januar 1992 die Umpfarrung Irlmauths von der Pfarrei Barbing in die Pfarrei Mater Dolorosa, wodurch sich Katholikenzahl und Pfarreiumfang vergrößerten.⁵⁷ Grund für die Umpfarrung war, dass Irlmauth näher an der Pfarrkirche Mater Dolorosa liegt als an der Barbiner Pfarrkirche St. Martin.

Bis zu seinem Tod am 20. Januar 2007 war Pfarrer Aichinger in der Pfarrei Mater Dolorosa aktiv. Nach seiner Resignation zum 1. September 2005 war er die folgenden zwei Jahre als Ruhestandsegeistlicher weiterhin in der Pfarrei als Seelsorger tätig.

3.3 Sanierung der Pfarrkirche und aktueller Bestand

In den Jahrzehnten seit der Erbauung nagte allerdings der sprichwörtliche Zahn der Zeit an der Pfarrkirche Mater Dolorosa, so dass es notwendig wurde, sie zu sanieren. Als bei Einbruch des Winters 1981 ungewöhnlich viel Schnee fiel, musste sie von heute auf morgen geschlossen werden. Fachleute befürchteten damals den Einsturz des Kirchendaches. Aus diesem Grund beschloss die Kirchenverwaltung, die Gottesdienste in den Pfarrsaal zu verlegen. Gleichzeitig mit der Außenrenovierung erfolgte eine Innenrenovierung. Nach Abschluss der Renovierungsarbeiten konnte die Pfarrkirche im August 1982 feierlich durch Weihbischof Vinzenz Guggenberger und Pfarrer Aichinger wieder eröffnet werden. Insgesamt betrugen die Gesamtkosten dieser Renovierungsarbeiten 531 849, 43 DM.⁵⁸

Im Laufe der Zeit zeigten sich allerdings besonders im Innenraum wieder neue Schäden. Eine jüngst von der Pfarrei in Auftrag gegebene Begutachtung zeigte ihr Ausmaß. Eine Begehung des Kirchenraums ergab, dass sich der Boden des Mittelschiffes großflächig gesenkt hatte. Die Folge waren zum einen unregelmäßig gewellte Fußböden, zum anderen wurden „die Abrisskanten [...] an den Fundamentblöcken der Pfeiler und an dem Streifenfundament der Außenwand sichtbar“⁵⁹. Durch diese Setzungsunterschiede kann ein höheres Unfallrisiko nicht ausgeschlossen werden.

Die gravierendsten Absenkungen wurden im Bereich der Apsis sichtbar. Hier haben die Setzungsmechanismen zwei Ursachen: „Zum einen hat sich der Untergrund mit seinen Stufenfundamenten um den Volksaltar gesenkt und bildet eine

⁵⁷ Brief des Bischöflichen Ordinariats Regensburg an das Katholische Pfarramt Barbing, das Katholische Pfarramt Mater Dolorosa-Regensburg, das Bischöfliche Dekanalamt Wiesent, das Bischöfliche Dekanalamt Regensburg Stadt, Regionaldekan Weihbischof Vinzenz Guggenberger und die Regierung der Oberpfalz, Umpfarrung des Ortsteils Irlmauth aus der Pfarrei Barbing, Dekanat Donaustauf, in die Pfarrei Mater Dolorosa, Dekanat Regensburg- Stadt, 19.12.1991, Pfarrarchiv Mater Dolorosa-Regensburg und BZAR, Pfarrakten Regensburg Mater Dolorosa 1946–1982, 7) Pfarrkirche.

⁵⁸ Brief des Architektenbüros Beckers an das Katholische Stadtpfarramt Mater Dolorosa, 09.11.1981, BZAR, Pfarrakten Regensburg Mater dolorosa 1946–1982; 7) Pfarrkirche 1950–1983.

⁵⁹ Begutachtung der Schäden in der Kirche Mater Dolorosa, Schriftliches Gutachten vom 19.02.2003 durch Architekt Dipl. Ing (FH) M. Dewert, Regensburg, Pfarrarchiv Mater dolorosa-Regensburg.

Mulde, zum anderen sind Setzungen der Außenwände, z. B. neben dem Marienaltar zu beobachten, die wiederum die Randstufen und Platten nach unten drücken. Die Setzungslücken zwischen den einzelnen Stufen betragen bis zu 3,5/4,0 cm und geben Einblicke in darunterliegende Hohlräume.“ Weitere Schäden sind auch mit bloßem Auge sichtbar, z. B. das Abbröckeln des Putzes, Wasserschäden an der Kassettendecke wie auch im Glockenturm. Auch eine aktuelle Stellungnahme des Bischöflichen Baureferates Regensburg bescheinigt die Notwendigkeit einer Innenrenovierung.⁶⁰

Grundvoraussetzung für jegliche Innensanierung sollte allerdings der Ausbau der alten Luftheizung sein. In vielerlei Hinsicht schadet diese Luftheizung der Kirche, da zum einen die großen Temperaturschwankungen, die durch die Heizung im Winter verursacht werden, zur Schädigung des Mauerwerks führen, zum anderen der ständige Heizölgeruch die Kirchenbesucher stört und ferner der aufgewirbelte Staub der Gesundheit der Gläubigen schadet. Hierbei sei erwähnt, dass viele Kirchenbesucher trotz eingeschalteter Heizung über die Kälte in der Kirche klagen.⁶¹ Inwiefern es sinnvoll ist, angesichts der kleinen Schar von aktiven Gläubigen am Hohen Kreuz die enormen Kosten zur Sanierung der Kirche aufzubringen, ist eine wichtige und berechtigte Frage.

3.5 Die Pfarrei Mater Dolorosa 2005–2012

Nach 41 Dienstjahren als Seelsorger am Hohen Kreuz bat Pfarrer Georg Aichinger im Jahr 2005 89jährig um die Versetzung in den Ruhestand, was vom Bischöflichen Ordinariat genehmigt wurde. Aufgrund des Mangels an Priesternachwuchs und aufgrund der geringen Anzahl an Gläubigen erfolgte die Verwirklichung der Seelsorgeeinheit Mater Dolorosa – St. Cäcilia zum 1. September 2005, der ersten Seelsorgeeinheit im Stadtgebiet Regensburg.⁶² So wurde P. Martin Greiner OSPPE am 1. September 2005 neuer Seelsorger am Hohen Kreuz. Pfarrer Aichinger wohnte zusammen mit seiner Schwester Maria Aichinger weiterhin im Pfarrhof am Hohen-Kreuz-Weg und blieb bis zu seinem Tod am 20. Januar 2007 als Ruhestandsgeistlicher aktiv.⁶³

23 Jahre nach der letzten grundlegenden Innen- und Außenrenovierung begann nun unter der Federführung P. Martins die Planung der Generalsanierung der Pfarrkirche, sowie des Pfarrhofes und des Pfarrheims. Nach nur zwei Jahren erfolgte im August 2007 die Abberufung P. Martins durch den Paulinerorden als Pfarrer der Seelsorgeeinheit Mater Dolorosa – St. Cäcilia.⁶⁴ P. Martin wurde mit der Seelsorge der Pfarrei St. Peter im Schwarzwald (Erzdiözese Freiburg) betraut. Sein Nachfolger wurde am 1. September 2009 P. Gregor M. Pyzik OSPPE.⁶⁵ P. Gregor verstarb bei einem tragischem Unfall am 28. August 2008, kaum ein Jahr nach seiner feierlichen Begräbung am Hohen Kreuz.⁶⁶

⁶⁰ Stellungnahme zum Erstbesuch des Bischöflichen Baureferates vom 01.03.2012, Pfarrarchiv Mater Dolorosa-Regensburg.

⁶¹ Protokoll der Zeitzeugenbefragung Walter und Elfriede Modschiedler, 21.08.2004, 4, BZAR, Abgabe Franz Xaver Dechant.

⁶² Amtsblatt der Diözese Regensburg Nr. 11 vom 12.09.2005, 116.

⁶³ Amtsblatt der Diözese Regensburg Nr. 1 vom 01.02.2007, 20.

⁶⁴ Amtsblatt der Diözese Regensburg Nr. 7 vom 25.07.2007, 85.

⁶⁵ Amtsblatt der Diözese Regensburg Nr. 8 vom 28.09.2007, 102.

⁶⁶ Amtsblatt der Diözese Regensburg Nr. 11 vom 27.10.2008, 116.

Am 1. September 2008 folgte P. Maximilian Melonek als Pfarradministrator der Seelsorgeeinheit P. Gregor nach,⁶⁷ nachdem P. Maximilian am 1. August 2008 als Pfarrvikar in die Seelsorgeeinheit gekommen war.⁶⁸ Unter seiner Amtszeit erfolgte im Jahr 2011 die grundlegende Außenrenovierung der Pfarrkirche. Auch die Gangkofnerfenster im rechten und linken Seitenschiff wurden einer Generalüberholung und Instandsetzung unterzogen.⁶⁹ Allein für die Instandsetzung der Kirchenfenster betrugen die Kosten 24147,48 Euro.⁷⁰ Ende 2012 waren die Planungen zur Innenrenovierung der Pfarrkirche in vollem Gange, jedoch noch nicht abgeschlossen.

4. Die Bedeutung der Kirchengemeinde für die ortsansässige Bevölkerung (Vergleich zwischen Nachkriegsdeutschland und heute)

4.1 Einleitung

Wir leben im sogenannten christlichen Abendland, dem unser Kulturkreis angehört. Die christliche Tradition prägt immer noch die Grundlagen des Zusammenlebens und ist Grundlage des Staates. Allerdings werden diese Wurzeln neuerdings immer mehr verkannt, da sich ein Großteil der Bevölkerung nicht mehr zum christlichen Glauben bekennt. Die Pfarrei Mater Dolorosa hat Teil an dieser Tradition und unterliegt deren Auswirkungen und Umwälzungen.

Gegenstand des zweiten Teils der vorliegenden Arbeit sind die konkreten Ausprägungen und die speziellen Strukturen der Pfarrei Mater Dolorosa am Hohen Kreuz. Sie werden auch hier von den agierenden Menschen, besonders von den führenden Personen, im Falle einer Pfarrei natürlich vor allem durch den Pfarrer, gestaltet. Ein wesentlicher Teil des Lebens in der Pfarrei wird durch sein Engagement bestimmt.

4.2 Die Seelsorge und kirchliche Gruppierungen am Hohen Kreuz

Die Seelsorge ist naturgemäß die Hauptaufgabe einer Pfarrei. Ihre Bedeutung für die Bevölkerung ist natürlich sehr stark von der persönlichen Einstellung des Einzelnen abhängig, ob er z.B. die seelsorgerischen Angebote wahrnimmt oder nicht. Nachfolgend möchte ich die wichtigsten darstellen.

Betrachtet man das seelsorgerische Angebot und die kirchlichen Gruppen, so sind sie vor allem für die Menschen von Bedeutung, die sie nutzen oder die mit ihnen konfrontiert sind. Es kommen z.B. auch andersgläubige Eltern, durch den Besuch von Gottesdiensten des Kindergartens, mit der Seelsorge in Berührung. Bis jetzt stellt es noch kein Problem dar, wenn Andersgläubige oder aus der Kirche Ausgetretene an katholischen Gottesdiensten teilnehmen, sowohl von Seiten der betroffenen Eltern, als auch von Seiten der Pfarrei.

⁶⁷ Amtsblatt der Diözese Regensburg Nr. 10 vom 06.09.2008, 107.

⁶⁸ Amtsblatt der Diözese Regensburg Nr. 7 vom 28.07.2008, 67.

⁶⁹ Claudia SCHUHMACHER: Die Verglasung der Katholischen Pfarrkirche Mater Dolorosa zu Regensburg. Gutachterliche Stellungnahme zu Bestand und Zustand der Fenster und Empfehlung für ihre Wartung und Konservierung, Koblenz 2011, Gutachtenbüro Dr. Rauch, Pfarrarchiv Mater Dolorosa-Regensburg.

⁷⁰ Brief der Glasmalerei Peters GmbH Paderborn an das Katholische Pfarramt Mater Dolorosa-Regensburg, 21.05.2010, Pfarrarchiv Mater Dolorosa-Regensburg.

Obwohl nach der letzten amtlichen Zählung am 31. Dezember 2003 nur noch 912 Katholiken am Hohen Kreuz lebten,⁷¹ verfügt die Pfarrei über einen pfarreieigenen Kindergarten und beteiligt sich dadurch an der Kindererziehung. Nachdem die Pfarrei am 5. September 1959 einen Kindergarten und einen Kinderhort erbaut hatte, übernahmen zwei Ordensschwestern der Franziskanerinnen aus Aiterhofen die Betreuung der Kinder. Bereits 1960 konnten im Kindergarten 68 und im Kinderhort 46 Kinder gezählt werden.⁷² 1971 wurde der Kinderhort von der Stadt Regensburg übernommen, da ihn die Pfarrei nicht mehr finanzieren konnte. Der Kindergarten blieb allerdings bis heute in den Händen der Pfarrei. Er wird jedoch seit Abberufung der Klosterschwestern im Jahr 1996 nicht mehr von Ordensschwestern geleitet. Nach umfassenden Um- bzw. Erweiterungsmaßnahmen in den Jahren 1995 und 1996 zählte der Kindergarten unter der Leitung von Frau Rosa Dirschl im September 2003 65 Kinder.⁷³

Auf die Frage, ob sich die derzeitige geistlich-religiöse Erziehung von der Erziehung durch Ordensschwestern unterscheide, antwortete Pfarrer Georg Aichinger, dass er hier keinen Unterschied feststellen könne. Trotz der weltlichen Leitung wirke der Kindergarten des Öfteren bei Gottesdiensten in der Pfarrkirche mit.⁷⁴ Auf die Frage, wie sich der Kindergarten selbst verstehe und was seine Hauptaufgabe sei, meinte Frau Dirschl, dass „das Katholische [...] nicht vorrangig im konfessionellen Sinn zu verstehen [ist], sondern in seiner Wortbedeutung „allumfassend“. Durch das alltägliche Miteinander, durch biblische Erzählungen, gemeinsame Gebete und durch die Feier gemeinsamer Gottesdienste bemühen sich die Erzieherinnen, das Interesse der Kinder am Glauben zu wecken. Wichtig sei der Leitsatz, dass „der Glaube an Gott und die Orientierung an Jesus Christus die Basis der Arbeit [...] im Kindergarten sei“⁷⁵. Selbstverständlich nehme auch die Erziehung zu Toleranz und zum Interesse an anderen Kulturen und Religionen sowie die gemeinsame Freude durch „kreatives Spiel [...], Freude und Spaß“⁷⁶ einen hohen Rang ein.

Neben dem Kindergarten und der Grundschule feiert außerdem die Hermann-Höcherl-Schule (Plattlinger Str. 24) Gottesdienste in der Pfarrkirche, was nach Pfarrer Aichinger auf einen hohen Stellenwert der Religion in den jeweiligen Schulen schließen lässt. Aber nicht nur im Kindergarten, sondern auch in der Schule wirkt die Kirche bei der Erziehung mit. Der wesentliche Anteil fällt hier dem Religionsunterricht zu, den Pfarrer Aichinger bis Mitte der 1990er Jahre erteilte. Er unterrichtete sowohl an der örtlichen Grundschule (Straubinger Straße 42) als auch, zwischen 1972 und 1988, an der Mädchenrealschule Niedermünster (Alter Kornmarkt

⁷¹ Kirchliche Statistik der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Erhebungsbogen 2003, Pfarrarchiv Mater Dolorosa-Regensburg.

⁷² Brief der Pfarrei an die Regierung Niederbayern-Oberpfalz Abt. Flüchtlingswesen Regensburg, Meldung über die Besucher des Kindergartens am Hohen Kreuz vom 01.03.1950 bis 31.12.1954, 07.03.1956, BZAR, Pfarrakten Regensburg Mater Dolorosa 1946–1982, 26) Schulwesen 1953–1958.

⁷³ 50 Jahre Pfarrkirche Mater Dolorosa Regensburg 1954–2000. Eine Dokumentation; hg. v. d. Pfarrei Mater Dolorosa, Regensburg 2004, 15.

⁷⁴ Zeitzeugengespräch mit Pfarrer Georg Aichinger, 20.09.2004, 3, BZAR, Abgabe Franz Xaver Dechant.

⁷⁵ Rosa DIRSCHL: Katholische Tageseinrichtungen für Kinder erfüllen einen Auftrag!, Regensburg 2004, 1, BZAR, Abgabe Franz Xaver Dechant.

⁷⁶ DIRSCHL (wie Anm. 75), 2.

5). Auch die Nachfolger Pfarrer Aichingers waren bzw. sind als Religionslehrer in den oben genannten Einrichtungen tätig.

Die Ministrantengruppe, durch die jungen Katholiken die Möglichkeit gegeben wird, aktiv am Altar mitzuwirken, ist allerdings nach Pfarrer Aichinger seit 1964 deutlich geschrumpft, so dass der Geistliche den Gottesdienst heute meist ohne Ministranten feiern muss.⁷⁷ Dass die Ministrantengruppe früher deutlich größer war, bestätigt auch ein Aufsatz von Wolfgang Fach, in dem er schreibt, dass am sonntäglichen Hochamt zehn Ministranten teilnahmen.⁷⁸ Eine Ursache dafür ist die abnehmende Zahl der katholischen Kinder am Hohen Kreuz, was sich mit den amtlichen statistischen Zahlen der Stadt Regensburg beweisen lässt. Grund dafür ist die sinkende Zahl von Familien, insbesondere der mit Kindern, die städtebauliche Entwicklung sowie das aktuelle Fehlen von familienfreundlichen Wohnungen am Hohen Kreuz.

Auch das Engagement in den Jugendgruppen bzw. den Jugendchören ist deutlich geschrumpft, so der Pfarrer. Im Vergleich zu der Zeit um 1964 fanden heute deutlich weniger Gottesdienste statt, bei denen die Jugendlichen besonders gestalterisch mitwirken. Mitte der 1960er Jahre gab es neben einer Theatergruppe auch eine Jugendgruppe, den späteren „CLUB 68“. Zu seinen Aktionen zählte neben der Gestaltung von Jugendgottesdiensten auch die Veranstaltung von gemeinsamen Ausflügen, die Organisation eines Jugendfaschings u. v. a.

Heute existieren im Vergleich zu anderen Pfarreien in Mater Dolorosa keine katholischen Jugendgruppen, wie Kolping, Pfadfinder etc. Die Beteiligung der katholischen Jugendlichen am Pfarrleben hat also im Vergleich zum Nachkriegsdeutschland deutlich nachgelassen, was auch Pfarrer Aichinger während seines Zeitzeugengesprächs 2004 betonte.

Da die Zahl der ausländischen und nicht deutschsprechenden Kinder am sozialen Brennpunkt Hohes Kreuz sehr groß ist, betreibt die Pfarrei, zusammen mit der katholischen Jugendfürsorge der Diözese Regensburg, einen Jugendtreff zur Förderung der Integration von ausländischen Kindern. Anders als das sonstige seelsorgeliche Angebot der Pfarrei findet er eine positive Resonanz, allerdings vorwiegend bei den ausländischen Jugendlichen, was wiederum die Problematik bei der Integration von ausländischen Jugendlichen verdeutlicht.

1965 ging laut Pfarrer Aichinger ein „Ruck durch die Pfarrei“, da das Pfarrheim unentgeltlich zur Betreuung behinderter Kinder und Jugendlicher zur Verfügung gestellt wurde. Den großen Bedenken der Pfarrgemeinde zum Trotz entschied das Votum von Pfarrer Aichinger für das Betreuungsangebot, da sich gleich viele für wie gegen das Betreuungsangebot aussprachen. Kommt es zu einer Stimmengleichheit, entscheidet nach katholischem Kirchenrecht die Meinung des Vorsitzenden, so dass Pfarrer Aichingers Votum den Ausschlag gab.⁷⁹ Mit einem Festgottesdienst am 24. Mai 2003 in der Pfarrkirche wurde anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Bischof-Wittmann-Schule daran erinnert, dass die Wurzeln dieser Einrichtung in der Pfarrei Mater Dolorosa liegen.

⁷⁷ Zeitzeugengespräch mit Pfarrer Aichinger, 20.09.2004, 2, BZAR, Abgabe Franz Xaver Dechant.

⁷⁸ FACH (wie Anm. 47), 1.

⁷⁹ Sitzungsprotokoll der Kirchenverwaltung, 03.07.1965, Pfarrarchiv Mater Dolorosa-Regensburg.

Aber nicht nur für Kinder und Jugendliche gibt es in der kath. Kirche bzw. in Mater Dolorosa ein breitgefächertes seelsorgerisches Angebot, sondern auch für erwachsene Katholiken. Allerdings hat die katholische Erwachsenenseelsorge am Hohen Kreuz mit denselben Problemen wie überall in Deutschland zu kämpfen.

Glaubt man einer Statistik des Nachrichtenmagazins Focus, bezeichnen sich zwar 52 % aller Befragten als religiös, im Gegenzug halten aber ebenfalls 52 % der Befragten Ostern für ein ganz normales Wochenende. Nur noch 61 % der Bundesbürger glauben heute an die Existenz Gottes oder eines höheren Wesens. 1967 dagegen glaubten 90 % der Bevölkerung an die Existenz Gottes. Aus diesem Grund finden sich bundesweit leere Kirchen, die teilweise verkauft oder abgerissen werden. 1964 besuchten 73 % der deutschen Bevölkerung regelmäßig den Gottesdienst. Heute tun dies nur noch 10 % der Katholiken und 4 % der Protestanten.⁸⁰

Diesen deutschen Trend bestätigt Pfarrer Aichinger auch für die Pfarrei Mater Dolorosa. Derzeit nehmen durchschnittlich zwischen 15 und 50 Gläubige am Sonntagsgottesdienst bzw. an der Vorabendmesse teil. 1964 waren es durchschnittlich 501. Die Anzahl der Katholiken ging in der Zeit vom 31. Dezember 1964 bis zum 31. Dezember 2003 von 1567 auf 912 Katholiken zurück.⁸¹

Wegen des hohen Ausländeranteils am Hohen Kreuz beschränkt sich die Erwachsenenseelsorge allerdings nicht nur auf die deutschsprachigen Gläubigen. Allwöchentlich findet ein Gottesdienst in polnischer Sprache statt. Diese Gottesdienste werden durch Redemptoristen-Patres der „Polnischen katholischen Mission“ aus Landshut betreut. Auf Anregung von Generalvikar Fritz Morgenschweis zog einer der beiden Patres, Wieslaw Majewski, 1990 in die Pfarrei und betreute die ca. 200 Gläubigen. Seit 1994 betreut Pater Josef Maziarz CSSR (Congregatio Sanctissimi Redemptoris), Nachfolger von Pater Majewski, diese polnische Gemeinde und erteilt auch jeden Freitag Religionsunterricht in polnischer Sprache. Einmal im Monat findet darüber hinaus ein Gottesdienst im griechisch-katholischen Ritus, in russischer Sprache, in der Pfarrkirche statt. Derzeit werden diese ca. 20 Gläubigen von Pfarrer Jakov Nowak aus Ingolstadt betreut.

Der ständige Wechsel der ethnischen Bevölkerungsgruppen (Flüchtlinge, Siebenbürger, Polen, Ukrainer etc.) erschwerte die Gründung von kirchlichen Vereinen, wie Kolping, KAB (Katholische Arbeitnehmerbewegung) o.ä., erheblich. Einer der wenigen kirchlichen Vereine am Hohen Kreuz ist der Katholische Frauenbund. Schon am 16. September 1954, also im Jahr der Kircheneinweihung, wurde ein Zweigverein am Hohen Kreuz mit 42 Mitgliedern gegründet. Am 27. Oktober 1964 konnte dann Pfarrer Aichinger von 35 Mitgliedern feierlich in seiner neuen Pfarrei begrüßt werden.

Am 9. März 1972 wurde der „Ökumenische Frauenbund“ durch Helga Göhring auf evangelischer Seite und Rosa Poschenrieder auf katholischer Seite ins Leben gerufen. Im gleichen Jahr, am 13. April 1972, fand der erste Gymnastikkurs für Frauen und Mädchen statt, der vom Frauenbund veranstaltet wurde. Heute verzeichnet der Frauenbund am Hohen Kreuz noch acht aktive Mitglieder.⁸²

⁸⁰ Michael KLONOVSKY/Martin SCHERER: Wie hältst du's mit der Religion? Die Zeiten lebenslanger konfessioneller Vollpension nähern sich dem Ende – die Sehnsucht bleibt. Auf dem modernen Glaubensmarkt kann der Kunde zwischen vielen Göttern, Gurus und Sinn-techniken wählen, in: Focus Magazin Nr. 16, 10.04.2004, 130.

⁸¹ Kirchliche Statistik der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Erhebungsbogen 1964 und 2003, Pfarrarchiv Mater Dolorosa-Regensburg.

⁸² Katholischer Frauenbund Regensburg Hohes Kreuz – Chronik ab 16.09.1954; Pfarrarchiv Mater Dolorosa-Regensburg.

Frau Modschiedler, ehemalige Vorsitzende des Frauenbundes, antwortete auf die Frage, warum die Mitgliederzahl so gering sei, dass viele ehemalige Flüchtlinge weggezogen sind und es darum gravierend an Nachwuchs fehle, wie überall in der Pfarrei.⁸³ Wenn auch die Schar des Frauenbunds deutlich kleiner geworden ist, so finden doch immer noch etliche Veranstaltungen im Laufe des Jahres statt. Großgeschrieben wird im Frauenbund nach wie vor die ökumenische Zusammenarbeit.

Eine weitere Erwachsenengruppierung in der Pfarrei ist der Kirchenchor. Bereits 1947 war ein Chor gegründet worden, der die Gottesdienste in der Lagerbaracke musikalisch gestaltete. Anfang der 1950er Jahre übernahm Hans Murr den Kirchenchor und baute ihn so weit aus, dass er 1953 30 Mitglieder zählte. Heute besteht der Kirchenchor noch aus zehn bis fünfzehn aktiven Sängerinnen und Sängern.⁸⁴ Die geringe Beteiligung wird auch an gemeinsamen Veranstaltungen sichtbar. Die Chorausflüge der 1960er und 70er Jahre z.B. waren gesellschaftliche Ereignisse, weshalb extra Auswahlkriterien geschaffen werden mussten, um des enormen Andrangs Herr werden zu können. Heute finden mangels Interesse keine eigenen Chorausflüge mehr statt.

In der Pfarrei sind natürlich auch die vom katholischen Kirchenrecht vorgeschriebenen Organe wie der Pfarrgemeinderat oder die Kirchenverwaltung aktiv. Mit einer Wahlbeteiligung von 7,03 % bei der letzten Kirchenverwaltungswahl im November 2012⁸⁵ ist die Wahlbeteiligung jedoch sehr gering, im Vergleich z.B. zur den Nachbarpfarreien St. Cäcilia oder zur Dompfarrei signifikant höher (dortige Beteiligung St. Cäcilia 3,55 % und Dompfarrei 2,05 %).⁸⁶ Der Pfarrgemeinderat gestaltet eine Reihe von Veranstaltungen, wie z.B. ein Pfarrfest nach der Fronleichnamsprozession oder eine Adventsfeier. Der jährliche Pfarrausflug wurde 2004 mangels Interesse eingestellt. Als Alternative werden die Pfarrausflüge der Nachbarpfarre St. Cäcilia angeboten. Horst Gerlach, Mitglied des Pfarrgemeinderates, bedauert jedoch die Entwicklung, dass die kirchlichen Vereine in Mater Dolorosa so unterrepräsentiert seien. Er hofft aus diesem Grund durch die Zusammenarbeit mit der Nachbarpfarrei das Vereinsleben am Hohen Kreuz aufzuwerten.⁸⁷

Ebenfalls unterrepräsentiert sind auch andere kirchliche Organisationen wie die Marianische Männerkongregation, von der sich nur ein Mitglied am Hohen Kreuz findet. Die Unterrepräsentation aller Vereine und Gruppierungen, sei es in der Jugend- bzw. Erwachsenenseelsorge oder sei es bei der Teilnahme bei den Pfarrgemeinderats- bzw. Kirchenverwaltungswahlen, haben in Mater Dolorosa die bekannten Ursachen. Das geänderte Freizeitverhalten und der Trend zur sog. Spießgesellschaft sind wohl die Hauptgründe. Das allgemein kirchenfeindliche Zeitalter bzw. die Abkehr von der katholischen Kirche und der Trend, seine Wert- und Regelsysteme aus den verschiedensten Religionen heterogen und fluktuierend zusammenzusetzen, sowie „die mentale Osterweiterung“, also die Hinwendung zu den fernöstlichen Religionen (z.B. Buddhismus), sind weitere Gründe.

⁸³ Zeitzeugengespräch mit Walter und Elfriede Modschiedler, 21.08.2004; 3f. BZAR, Abgabe Franz Xaver Dechant.

⁸⁴ 50 Jahre Pfarrkirche Mater Dolorosa Regensburg 1954–2000 (wie Anm. 73), 16 f.

⁸⁵ Katholische Seelsorgeeinheit St. Cäcilia-Mater Dolorosa-Regensburg, Weihnachtspfarrbrief 2012, Kirchenverwaltungswahlen 2012, 11, Pfarrarchiv Mater Dolorosa-Regensburg.

⁸⁶ Dompfarrei St. Ulrich (Niedermünster) und Kirchen des Stadtzentrums. Weihnachtspfarrbrief 23.12.2012–20.01.2013, 8, Archiv der Dompfarrei Regensburg.

⁸⁷ Zeitzeugengespräch mit Horst Gerlach, 04.10.2004, 2, BZAR, Abgabe Franz Xaver Dechant.

Bezogen auf das Hohe Kreuz darf man aber außerdem die städtebauliche Entwicklung bzw. das Fehlen junger Familien nicht vergessen, was auch für das Fehlen einer starken einheimischen katholischen Bevölkerung verantwortlich ist.

4.3 Ökumene

Neben dem ökumenischen Frauenbund gibt es seit 1987 auch einen ökumenischen Bibelkreis, der sich monatlich zu einem Bibelgespräch trifft. Abwechselnd referieren dabei der katholische und der evangelische Seelsorger über einzelne Kapitel des Alten und des Neuen Testaments.

Zwischen dem katholischen und den evangelischen Frauenbund findet, wie bereits geschildert, eine rege Zusammenarbeit statt. Bereits am 9. März 1972 fand ein erstes Treffen zwischen katholischen und evangelischen Frauen statt. Fest entschlossen, diese ökumenische Arbeit fortzuführen, veranstaltete man seit 1973 gemeinsame Jahresausflüge, die abwechselnd einmal vom katholischen Pfarrer Aichinger, im folgenden Jahr dann vom evangelischen Pfarrer Distler vorbereitet wurden. Diese Jahresausflüge führten die Mitglieder beider Konfessionen z.B. nach Augsburg, Waldsassen, Oberfranken.⁸⁸ Solche Aktionen waren in den frühen 1970er Jahren einmalig und erstmalig in der Diözese Regensburg. Sowohl Pfarrer Aichinger als auch Pfarrer Distler und dessen Nachfolger, Pfarrer Brönner und Pfarrer Lahoda, zeigten sich im Zeitzeugengespräch sehr erfreut über die enge Zusammenarbeit der beiden Gemeinden.

Unter guten Nachbarn ist es auch selbstverständlich, dass man sich gegenseitig aushilft, weswegen z.B. die Erstkommunion 1982 in der evangelischen Kreuzkirche stattfinden konnte, da die katholische Pfarrkirche zu dieser Zeit renoviert wurde.⁸⁹ Die ökumenische Zusammenarbeit zwischen der evangelischen Kreuzkirche und Mater Dolorosa kann also guten Gewissens als vorbildlich bezeichnet werden.

Doch auch mit anderen Religionen suchte Pfarrer Aichinger den Dialog. In seinen Ämtern als Stadtdekan und als Religionslehrer an der Niedermünster-Realschule knüpfte er Kontakte zur jüdischen Gemeinde Regensburgs. Als erster katholischer Pfarrer Regensburgs lud Pfarrer Aichinger Hans Rosengold am 20. März 1979 zu einer Begegnung ins Pfarrheim ein. Anlässlich dieses Treffens sprach Rosengold über das Leben der jüdischen Familie und der Gemeinde, was großen Anklang in der Bevölkerung fand. Auf die Frage, wie Rosengold die Zusammenarbeit mit Pfarrer Aichinger beurteile, sagte er, dass „aus dieser Begebenheit [Besuche der Synagoge mit der Realschule etc.] eine tiefe Freundschaft und ein tiefes Vertrauen zwischen Herrn Aichinger und ihm [entstand]“⁹⁰. Als erster katholischer Priester habe Pfarrer Aichinger, damals noch Religionslehrer an der Niedermünsterrealschule der Armen Schulschwestern, seinen Schülerinnen die jüdische Kultur näher gebracht, da er die Synagoge am Brixner Hof des öfteren mit Schulklassen besuchte. Auch später noch bestand der freundschaftliche Kontakt zwischen Hans Rosengold und Pfarrer Aichinger fort. Zum Zeichen der Dankbarkeit und der tiefen Freundschaft pflanzte die jüdische Gemeinde im Jahr 1991 drei Bäumchen zu Ehren Pfarrer Aichingers in Israel.⁹¹

⁸⁸ 50 Jahre Pfarrkirche Mater Dolorosa Regensburg 1954–2000 (wie Anm. 73), 1.

⁸⁹ Protokoll der Zeitzeugenbefragung mit Walter und Elfriede Modschiedler, 21.08.2004, 4, BZAR, Abgabe Franz Xaver Dechant.

⁹⁰ Protokoll des Zeitzeugengesprächs mit Hans Rosengold, 03.09.2004, 2, BZAR, Abgabe Franz Xaver Dechant.

⁹¹ Urkunde über die Pflanzung von drei Bäumen in Israel durch die Jüdische Gemeinde

Anhand dieser Beispiele wird deutlich, dass in der Pfarrei Mater Dolorosa durch Pfarrer Aichinger viel für den Dialog der großen Weltreligionen getan wurde. Der Forderung des Zweiten Vatikanischen Konzils nach einem friedlichen Dialog der großen Religionen wurde damit Rechnung getragen.

4.4. Karitative Einrichtungen, Ausländer- und Flüchtlingshilfe

Schon seit der Entstehung des Hohen Kreuzes ist dieser Stadtteil durch eine besondere Bevölkerungsstruktur gekennzeichnet. Lange Zeit diente nahezu der gesamte Wohnungsbau nach dem Zweiten Weltkrieg der Unterbringung von Aussiedlern und Flüchtlingen. Heute werden nur noch drei Gebäude mit 36 Wohneinheiten in der Plattlinger Straße explizit als Übergangswohnheim benutzt. So verwundert es nicht, dass sich die Bevölkerung am Hohen Kreuz laut einer Studie der Fachhochschule Regensburg zu zwei Dritteln aus Aussiedlern, Spätaussiedlern und Heimatvertriebenen zusammensetzt.⁹²

Gemäß dem christlichen Grundsatz, „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ gibt es einige karitative Einrichtungen der Pfarrei Mater Dolorosa, die in anderen Pfarreien nicht oder nicht mehr vorhanden sind. So fand beispielsweise eine allmonatliche Kleiderverteilung an bedürftige Spätaussiedler statt. Hier wurden gebrauchte Kleidungsstücke gesammelt und kostenlos durch Pfarreimitglieder verteilt.

Weitere karitative Initiativen in der Pfarrei Mater Dolorosa sind z.B. die Aktion „Sternsinger“ und die „Caritas“. Alljährlich sammeln die Ministranten der Pfarrei, einem alten katholischen Brauch folgend, als Heilige Drei Könige verkleidet, Spenden für das Kindermissionswerk in Aachen. In den letzten Jahren konnte hier die Pfarrei jährlich einen Betrag von ca. 500 Euro an das Kinderhilfswerk weiterleiten.

Selbstverständlich finden auch die alljährlichen Sammlungen für die Caritas mit freiwilligen Helfern statt. In einem Zeitzeugengespräch betonte Horst Gerlach, dass er in seinem Caritas-Haussammlungsgebiet, das an die 100 Haushalte umfasst, nur von maximal zehn Haushalten eine Spende erhalten habe. Anhand dieses Beispiels wird die geringe Spendenbereitschaft am Hohen Kreuz deutlich.⁹³ Das Spendenaufkommen ist also auf Grund der schrumpfenden Bevölkerung und der fehlenden Spendenbereitschaft rückläufig. Bei der Frühjahrskollekte für die Caritas 2004 wurden in der Pfarrei 1085 Euro gesammelt. Bei der Haussammlung im Herbst 2004 wurden 982 Euro gespendet. Zusammen mit den Nachbarpfarreien St. Cäcilia und St. Anton betreibt die Pfarrei Mater Dolorosa als weitere karitative Einrichtung eine Krankenpflegestation für den Osten der Stadt Regensburg.

4.5 Das persönliche Engagement der Pfarrer

Von den nun fünf Geistlichen, welche am Hohen Kreuz bis heute tätig waren, sollen hier die bis jetzt prägendsten Pfarrer dargestellt werden. Zum einen Pfarrer Kordick, zwischen 1953 und 1964 tätig als Seelsorger am Hohen Kreuz und zum

Regensburgs zu Ehren Pfarrer Aichingers (1991) und Brief der Jüdischen Gemeinde Regensburg an Dekan Georg Aichinger; Baumpflanzaktion, 21.03.1991, Pfarrarchiv Mater Dolorosa-Regensburg und Privatbesitz des Autors.

⁹² Auszug aus einem Entwicklungskonzept Hohes Kreuz; Drucknummer 04 03/01 25-61 Stadt Regensburg; Stadtplanungsamt.

⁹³ Protokoll der Zeitzeugenbefragung Horst Gerlach, 04.10.2004, 1, BZAR, Abgabe Franz Xavier Dechant.

anderen Pfarrer Aichinger, von 1964 bis 2005 als Priester in Mater Dolorosa tätig.

Wolfgang Fach beschreibt das Wirken Pfarrer Kordicks als „sehr segensreich“⁹⁴, er habe sich große Verdienste als „Baumeister“⁹⁵ des Glaubens erworben. Auch das Ehepaar Modschiedler antwortete auf die Frage nach dem Engagement Pfarrer Kordicks, dass „wir [...] keinen besseren für die Anfangszeit [hätten] kriegen können“⁹⁶. Durch sein ausdauerndes Engagement konnten bedeutende Anschaffungen wie z.B. die Kirchturmuhre u.s.w. gemacht werden. Den Großteil des Geldes sammelte er durch sprichwörtliches Betteln. Alljährlich sammelte er für die Heizkosten im Winter, für die Glocken, das Pfarrheim u.v.a.

Pfarrer Kordick scheute sich außerdem nicht, die ortsansässigen Firmen, wie z.B. die Zuckerfabrik, um Spenden zu bitten. So übernahm die Zuckerfabrik die Kosten für den Glockenstuhl sowie für Kupfer und Zinn für die Glocken. Pfarrer Kordick war durch sein eigenes Beispiel ein Vorbild für das ehrfürchtige Verhalten in der Kirche, so die Beobachtung von Wolfgang Fach. In Hausbesuchen versuchte Kordick Christen, die sich schon von der katholischen Kirche distanziert hatten, im persönlichen Gespräch wieder für die Lehre Jesu Christi und die Teilnahme am Gottesdienst zu gewinnen.

Auch Pfarrer Aichinger engagierte sich in herausragender Weise für Mater Dolorosa. Trotz seiner angeschlagenen Gesundheit versah er bis September 2005 den vollen priesterlichen Dienst in der Pfarrkirche und führte die Pfarrei, trotz seines fortgeschrittenen Alters, ohne weitere Hilfe, auch ohne Pfarrsekretärin. Ab September 2005 war er bis zu seinem Tod im Januar 2007 trotz schwer angeschlagener Gesundheit als Konzelebrant in den Gottesdiensten präsent. Neben Tauf- und Traugesprächen erteilte Pfarrer Aichinger bis 2005 einen sonntäglichen Firmvorbereitungsunterricht in seinem Wohnzimmer. Hier gab er außerdem kostenlose Deutschstunden für nicht deutschsprechende Aussiedler aus dem Übergangswohnheim. Für diesen Unterricht erlernte er extra Teile der russischen Sprache. Ein Artikel der Mittelbayerischen Zeitung titelte aus diesem Grund „Der Seelsorger mit dem Vaterherzen“⁹⁷. Im Verlauf des Artikels wurde vom „unbestritten väterliche[n] Herz[en] [Pfarrer Aichingers] für die Deutschen aus Russland“ gesprochen. Die Hilfeleistungen für nicht deutschsprechende Katholiken dürften zu diesem Zeitpunkt in keiner Pfarrei so umfangreich und kaum so notwendig sein wie in Mater Dolorosa. Leider ist eine solche Hilfeleistung aktuell in der geschaffenen Seelsorgeeinheit Mater Dolorosa – St. Cäcilia personell nicht mehr möglich.

Das Engagement Pfarrer Aichingers wurde schon seit den Anfängen seiner Priesterlaufbahn von seinen Amtskollegen als progressiv bezeichnet. Auch als erster gewählter Stadtdekan Regensburgs galt er als Hoffnungsträger der Progressiven. Dazu gaben seine Kontakte zur evangelischen Kirche und zur jüdischen Gemeinde Anlass. Aber nicht nur im kirchlichen Bereich wirkte Pfarrer Aichinger mit. Da einige seiner Neffen und Nichten zeitweise im Pfarrhof wohnten und am Hohen Kreuz zur Schule gingen, war es eine Selbstverständlichkeit, dass bei den Elternversamm-

⁹⁴ FACH (wie Anm. 47), 1.

⁹⁵ Der Seelsorger mit dem Vaterherzen / Georg Aichinger ist seit 1964 Pfarrer am Hohen Kreuz, in: Mittelbayerische Zeitung vom 05.02.2003.

⁹⁶ Protokoll der Zeitzeugenbefragung Walter und Elfriede Modschiedler, 21.08.2004, 2; BZAR, Abgabe Franz Xaver Dechant.

⁹⁷ Der Seelsorger mit dem Vaterherzen (wie Anm. 95)

lungen der hiesigen Grundschule ein Pfarrer im Publikum saß und eifrig die Interessen „seiner Kinder“ vertrat. Später kämpfte der Geistliche zusammen mit dem damaligen Elternbeirat für die Selbstständigkeit der örtlichen Grundschule, die bis zum Schuljahresbeginn 1996 zur Von-der-Tann-Schule gehörte. In der Folgezeit erreichte der Elternbeirat zusammen mit den Geistlichen beider Kirchen außerdem den Ausbau der Grundschule am Hohen Kreuz. Über diesen Erfolg meinte Pfarrer Aichinger einmal selbstironisch: „Ich bin der katholische Pfarrer mit den meisten Kindern“.

Dies waren nur die wichtigsten Beispiele für das Engagement Pfarrer Aichingers. Das gesamte Wirken in all seinen seelsorgerischen Facetten darzustellen, würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Zweifellos nahm und nimmt der Pfarrer großen Einfluss auf seine Pfarrei. Durch den Versuch der Zusammenarbeit mit anderen Religionen bereitete Pfarrer Aichinger den Weg für einen interreligiösen Dialog. Auch heute noch wäre dieses seelsorgerische Engagement gerade in einer Pfarrei wie Mater Dolorosa mit all seinen Mühen und Schwierigkeiten dringend notwendig.

4.6 Die wirtschaftliche Bedeutung der Pfarrei für die ortsansässige Bevölkerung

Nicht nur im Bereich der Seelsorge oder der karitativen Organisation spielt eine Kirchengemeinde eine Rolle. Als Arbeitgeberin und Immobilieneigentümerin hat sie auch eine wirtschaftliche Bedeutung, so auch die Pfarrei Mater Dolorosa. Im Vergleich zu anderen Pfarreien verfügt Mater Dolorosa über eine sehr kleine Zahl von Angestellten. Zu diesen wenigen Angestellten, die auch in der Pfarrei wohnhaft sind, zählen das Hausmeisterehepaar, das Mesnerehepaar und der Organist. Zu Mitarbeitern, die nicht in der Pfarrei ansässig sind, zählen die Kindergärtnerinnen und die Pfarrsekretärin. Insgesamt beschäftigt die Pfarrei acht Angestellte.

Als Immobilieneigentümerin besitzt die Pfarrei bzw. die Kirchenstiftung die Pfarrkirche, den Pfarrhof, das Jugendheim und den Kindergarten. Das Grundstück der Kirchenstiftung, auf dem sich die Pfarrkirche befindet, umfasst 3350 m², während das Grundstück der Pfründestiftung, auf dem sich der Pfarrhof befindet, 2446 m² umfasst. Das Grundstück des Kindergartens misst 4264 m². Eine Teilfläche von etwa 1000 m² des Kindergartengrundstücks ist an die Stadt Regensburg zur Nutzung als Spielplatz für den Städtischen Kinderhort verpachtet.⁹⁸ Unmittelbar im Anschluss an die Pfarrkirche sind Parzellen als Kleingartenanlagen verpachtet. Im Jugendheim finden die verschiedensten Veranstaltungen statt, von öffentlichen Tanzvorstellungen über Schriftlesungen hin zu privaten Veranstaltungen etc.

5. Ein Ausblick auf die zukünftige Entwicklung der Pfarrei und des Hohen Kreuzes

5.1 Aktuelle Zusammenarbeit und Seelsorgeeinheit mit St. Cäcilia

Auch in der Pfarrei Mater Dolorosa lebt man nicht auf einer Insel der Seligen. Religiöse Tradition wird selbst in den katholischen Gegenden Bayerns immer mehr in den Hintergrund gedrängt, was auch die Statistiken beweisen. In Deutschland gibt es derzeit 26,5 Millionen Katholiken und 26,2 Millionen Protestanten. Neben diesen großen Kirchen leben in Deutschland auch ca. 3,2 Millionen Muslime, 1,5 Millionen christliche Orthodoxe, 180000 Juden, 6000 Scientologen, 5000 Osho-Anhänger, 5000 Sikhs, 2700 Gralsanhänger etc. Die Zahl der religiösen Gruppen und Splitter-

⁹⁸ Pfarrarchiv Mater Dolorosa-Regensburg.

bewegungen ließe sich bis ins Unendliche fortsetzen.⁹⁹ Der Pluralismus der Religionen und die durchschnittlich 300 000 Kirchenaustritte pro Jahr führen dazu, dass der Einfluss der katholischen Kirche in Deutschland auch in Zukunft noch geringer werden wird. Die Zeit ist nicht mehr weit, in der Deutschland als Missionsland bezeichnet werden kann.

Wie bereits mehrmals erwähnt, ist auch am Hohen Kreuz die Zahl der Katholiken und der Kirchgänger deutlich gesunken. Vor diesem Hintergrund erfolgte nach der Resignation Pfarrer Aichingers angesichts des großen Mangels an Nachwuchspriestern die Schaffung der Seelsorgeeinheit Mater Dolorosa- St. Cäcilia, welche derzeit an Gebiet und Anzahl der Gläubigen eine der kleineren Pfarreien im Gebiet der Stadt Regensburg ist. Im Mai 2004 fand erstmals die Erstkommunion für beide Pfarreien in St. Cäcilia statt. Seitdem fanden in der Pfarrkirche Mater Dolorosa keine Erstkommunionen mehr statt.

Angesichts des Mangels an Nachwuchspriestern kann niemand die Notwendigkeit der Schaffung der Seelsorgeeinheit in Frage stellen. Auch aus wirtschaftlicher Sicht scheint bei Abnahme der Zahl der Gläubigen und der damit verbundenen Abnahme der Finanzkraft einer Pfarrei eine Zusammenfassung von Pfarreien für sinnvoll. Inwieweit die Entwicklung der letzten Jahre in der Pfarrei Mater Dolorosa seit dem Tod Pfarrer Aichingers und der Schaffung der Seelsorgeeinheit von Seiten der Seelsorge und des pfarreilichen Miteinanders, sowie des Pfarrlebens sinnvoll und gewünscht sind, muss an anderer Stelle diskutiert werden.

5.2. Entwicklungsprognosen für den Stadtteil Hohes Kreuz

Anders als die Pfarrei Mater Dolorosa hofft der Stadtteil Hohes Kreuz auf eine bessere Zukunft. Laut einer Umfrage im Jahr 2002 leben die Menschen am Hohen Kreuz gerne hier und möchten auch nicht in einen anderen Stadtteil Regensburgs ziehen. Das Fehlen von Einkaufsmöglichkeiten wurde von 49 % beklagt, von 37 % der Befragten Anwohner aller Altersgruppen die mangelhafte öffentliche Sicherheit. Auch die hohe Zahl an Ausländern stellt für die Bewohner ein Problem dar und brachte dem Stadtteil den Namen „Asylantenghetto“ oder „Regensburger Slum“ ein.¹⁰⁰

2004 wurden erstmals die Möglichkeiten der Verbesserung der Lage am Hohen Kreuz diskutiert. Einerseits sollte, nach einem Entwicklungskonzept der Stadt Regensburg auch künftig der industrielle Schwerpunkt im Osten der Stadt Regensburg liegen, da hier alle Transportmedien Schiene, Straße und Wasser vereint seien. Zum Anderen sollte die Wohninsel Hohes Kreuz gestärkt bzw. ausgebaut und gegen die störenden Einflüsse des Industriegebietes besser geschützt werden.¹⁰¹

Ein einschneidendes Jahr stellt in diesem Zusammenhang das Jahr 2007 mit dem Ende der Zuckerfabrik Regensburg dar, wonach sich die Ereignisse am Hohen Kreuz förmlich überschlugen. Nach 110 Jahren Industriegeschichte am Hohen Kreuz im Zuckerwerk Straubinger Straße und insgesamt 159 Jahren Zuckerproduktion in Regensburg kam das Aus für die älteste Zuckerfabrik Bayerns in Regensburg.¹⁰² Ein Beschluss der EU zur Vermeidung einer Überproduktion durch

⁹⁹ KLONOVSKY/SCHERER (wie Anm. 80), 131.

¹⁰⁰ WENIG (wie Anm. 4), 65-67.

¹⁰¹ http://www.regensburg.de/buerger/buergerservice/stadtentwicklung/stadtentwicklungsplan/kapitel_9.htm (Stand vom 31.08.2004).

¹⁰² Theodor HÄUSLER: Zucker aus Regensburg – 150 Jahre Geschichte der süßen Kristalle in Bayern, Kallmünz 2011, 132.

Verringerung der Eigenproduktion aufgrund der Öffnung des Zuckermarktes hatte es notwendig gemacht, insgesamt sechs Zuckerfabriken in Deutschland zu schließen.¹⁰³ Daher wurden die Kapazitäten der südbayerischen Werke Regensburg, Plattling und Rain am Lech auf zwei Werke konzentriert. Gemäß einem Vorstandsbeschluss aus dem Jahr 2007 sollte Regensburg der Verlierer sein.¹⁰⁴ Am Donnerstag, den 13. Dezember 2007, rollte gegen 22:30 Uhr das letzte Rübenfahrzeug in die Fabrik. Nach einer „Kampagne der Superlative“, welche 78 Tage gedauert hatte und in der 977 000 Tonnen Zuckerrüben verarbeitet worden waren, wurden am Vormittag des 15. Dezember 2007 die letzten Zuckerrüben in Regensburg in den Produktionsprozess gegeben. Ca. 150 000 Tonnen Zucker konnten in dieser letzten Kampagne 2007 produziert werden.¹⁰⁵

Ein ca. 60 Hektar großes Areal wurde daher frei für eine neue Bestimmung. Am 15. November 2009 um 15:17 Uhr erfolgte die Sprengung des ca. 150 m hohen Kamin der Zuckerfabrik – des „Langen Heinrichs“. Es erfolgte eine zum Teil heftige Diskussion um die Neunutzung dieses Gebietes, welches das Hohe Kreuz mit dem Pfarrgebiet von Mater Dolorosa bis dato von der übrigen Stadt trennte. Von den Anfangs kursierenden Vorschlägen zur industriellen Nachnutzung erfolgte das langsame Abstandnehmen. So rief die mögliche Nutzung des Gebietes und der leer stehenden Anlagen als Holzvergasungsanlage heftige Reaktionen der Bürger am Hohen Kreuz hervor und führte letztendlich zur Formierung der Bürgerbewegung Hohes Kreuz.¹⁰⁶ Nach Ankauf des Zuckerfabrikareals durch die Ferdinand Schmack GmbH wurde Ende 2012 mit dem Bau neuer Wohnungen und eines Ärzte zentrums durch die Joseph-Stiftung Bamberg und die Lambert Wohnbau GmbH auf dem Gelände zwischen Straubinger Straße und Pürklgutweg begonnen.¹⁰⁷ Als Reminiszenz an die Tradition der Zuckerfabrik erhielt das Quartier den Namen „Candis“.¹⁰⁸ Laut einem Zeitungsartikel der Mittelbayerischen Zeitung wird das Gelände der Zuckerfabrik eine „Adresse für 520 Wohnungen, Gewerbegebiet und Landschaftspark“.¹⁰⁹ Des Weiteren sind diesem Artikel zufolge am Hohen Kreuz Reihenhäuser geplant. Für ein neu gebautes Jugendzentrum war bereits am 8. Februar 2012, als Ersatz für den 17 Jahre provisorisch genutzten Container, das Richtfest gefeiert worden.¹¹⁰ Die Erweiterung der Grundschule zur Ganztagschule ist für das Jahr 2015 geplant.¹¹¹ Laut Dr. Markus Witt, Vorstandsmitglied der Sparkasse Regensburg, werde es in zehn Jahren „blühende Landschaften“¹¹² im Regensburger Osten geben.

¹⁰³ HÄUSLER (wie Anm. 102), 130.

¹⁰⁴ HÄUSLER (wie Anm. 102), 131.

¹⁰⁵ HÄUSLER (wie Anm. 102), 130.

¹⁰⁶ Hohes Kreuz fordert: „Keine Industrie mehr auf dem Südzucker-Areal“, in: Mittelbayerische Zeitung vom 14.05.2008.

¹⁰⁷ <http://www.schmack-immobilien.de/immobilien-projekte/projekt-candis.html> (Stand vom 19.12.2012).

¹⁰⁸ Candis – ein Zuckerstück für Investoren, in: Mittelbayerische Zeitung vom 02.09.2011.

¹⁰⁹ Der Regensburger Osten blüht auf, in: Mittelbayerische Zeitung vom 11.09.2012.

¹¹⁰ Abschied vom Container: ein neues Domizil für die Jugend am Hohen Kreuz., in: Mittelbayerische Zeitung vom 08.02.2012.

¹¹¹ Stadt investiert über 60 Millionen in Schulen, in: Mittelbayerischer Zeitung vom 29.09.2010.

¹¹² Regensburg – keine Boomtown, aber blühende Landschaften im Osten der Stadt, in: Regensburger Wochenblatt vom 12.09.2012.

Den Verlauf dieser Entwicklungen verglich die am Hohen Kreuz wohnhafte Regensburger Stadträtin Bernadette Dechant mit dem Aufstieg des Regensburger Aschenputtels zur Prinzessin.¹¹³

Mit großer Freude wurde im Pfarrgebiet von Mater Dolorosa die Nachricht aufgenommen, dass eine der neu entstehenden Straßen dem langjährigen Seelsorger am Hohen Kreuz, Pfarrer Georg Aichinger, gewidmet wird.¹¹⁴ Schon lange wird über die Zukunft des Hohen Kreuzes diskutiert. Letztlich ist damit auch die Zukunft der katholischen Stadtpfarrei Mater Dolorosa eng verknüpft. Ob es noch in 50 Jahren eine Pfarrei Mater Dolorosa geben wird, ist ungewiss. Aber ist das nicht auch das Wesen der Zukunft?

6. Schluss

Die Ungewissheit über das, was kommen wird, veranlasste schon immer die Menschen zu verschiedenen Aussagen über die Zukunft. Bereits Horaz schrieb in seinen „Carmina“: „prudens futuri temporis exitum caligiosa nocte premit deus“¹¹⁵ (Wohlweislich hüllt der kommenden Zeiten Lauf in undurchdringbare Dunkel der Gott uns ein). Karl Jaspers sagte einmal: „Die Zukunft ist ein Raum der Möglichkeiten“¹¹⁶. Aus diesen Zitaten wird deutlich, man solle der Zukunft mit Gelassenheit entgegentreten. Schon Vieles hat sich auch in der Geschichte der katholischen Stadtpfarrei Mater Dolorosa zum Guten gewendet. Die Bibel ermutigt uns ebenfalls zur Gelassenheit im Bezug auf die Zukunft. Aus diesem Grund sei folgendes Zitat aus dem Buch Josua zum Schluss angeführt: „Sei mutig und entschlossen! Lass dich nicht einschüchtern und hab keine Angst! Denn ich, der Herr, dein Gott, bin bei dir, wohin du auch gehst“ (Josua 1,9).

¹¹³ Stadtteil Hohes Kreuz: Neues Image für Stadtosten., in: Mittelbayerische Zeitung vom 04.08.2010.

¹¹⁴ Straße wird doch nach Edith Stein benannt – Stadtplanung Dafür entfällt auf dem Zuckerfabrik-Areal die „Gasometerstraße“. Das Nebeneinander hatte für Wirbel gesorgt, in: Mittelbayerische Zeitung vom 24.04.2012.

¹¹⁵ Karl BAYER: Nota bene! Das lateinische Zitatelexikon, 3. erw. und überarb. Aufl., Zürich 1999; 429.

¹¹⁶ Werner SCHOLZE-STUBENRECHT: Duden. Zitate und Aussprüche. Unter Mitarbeit v. Maria DOSE, Mannheim 1998, 201.



Abb. 1: Notkirche St. Judas Thaddäus (1929–1945), Außenansicht



Abb. 2: Notkirche St. Judas Thaddäus (1929–1945), Innenansicht

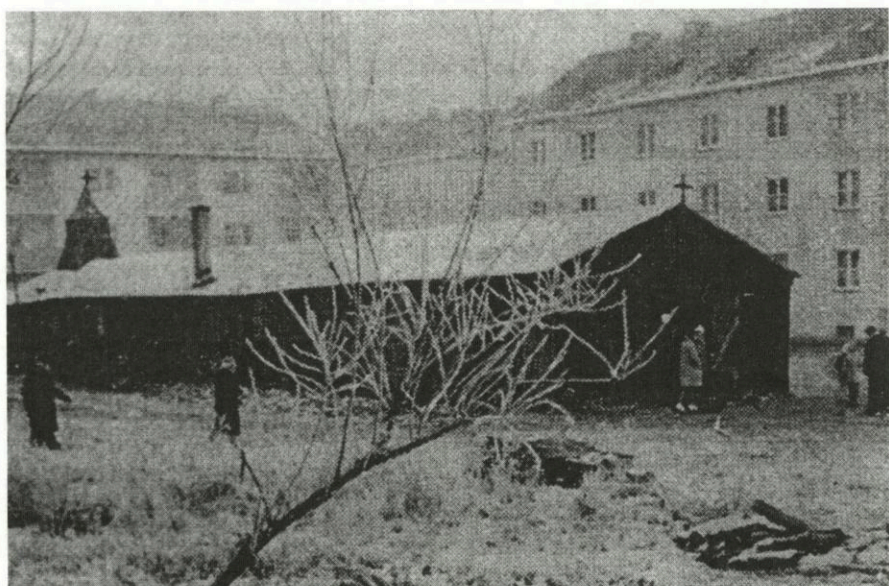


Abb. 3: Barackenkirche (1948–1953)



Abb. 4: Priesterweihejahrkurs 1946 mit Bischof Dr. Michael Buchberger, unter dem die Kirche Mater Dolorosa gebaut wurde. In der 2. Reihe hinten, 2. von rechts Georg Aichinger



Abb. 5: Heinrich Kordick, Pfarrkurator
und Pfarrer von Mater Dolorosa 1953–1964

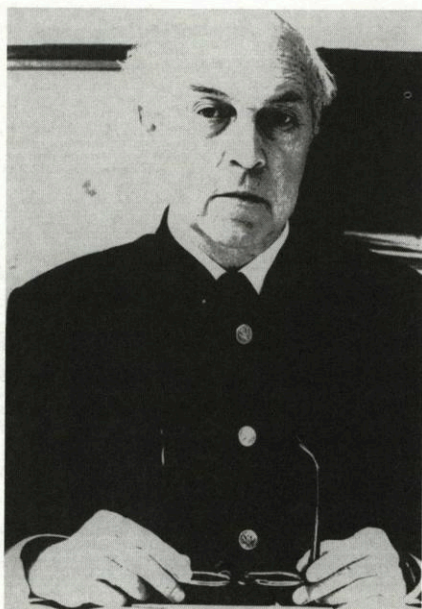


Abb. 6: Hans Beckers (1902–1984),
Architekt der Kirche Mater Dolorosa



Abb. 7: Georg Aichinger (1916–2007) als
Flugzeugnavigator im Zweiten Weltkrieg



Abb. 8: Georg Aichinger,
Pfarrer von Mater Dolorosa 1964–2005

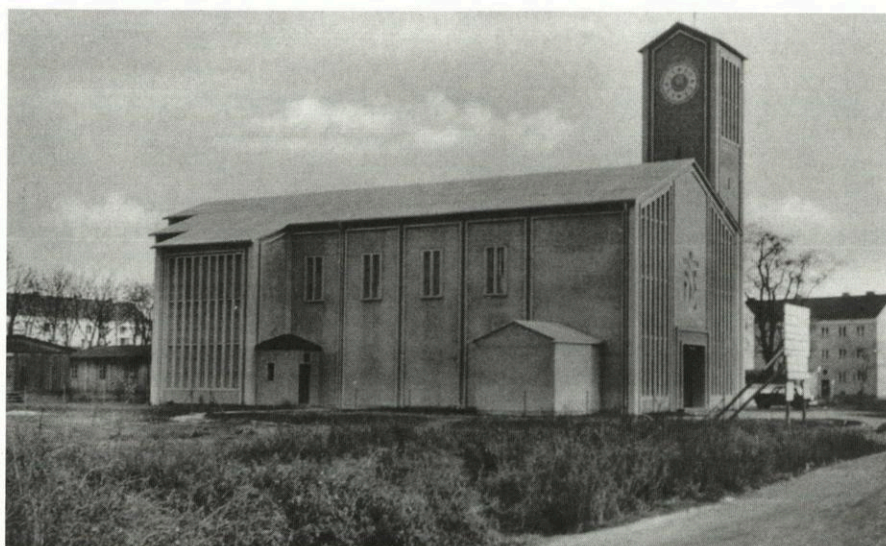


Abb. 9: Kirche Mater Dolorosa, Ansicht von Nordwest, 1954



Abb. 10: Kirche Mater Dolorosa, Innenansicht mit Hochaltar von 1620